



Stellungnahme zum Herder-Institut, Marburg (HI)

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung.....	2
1. Beurteilung und Empfehlungen.....	2
2. Zur Stellungnahme des HI	4
3. Förderempfehlung.....	4

Anlage A: Darstellung

Anlage B: Bewertungsbericht

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Vorbemerkung

Der Senat der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz – Leibniz-Gemeinschaft – evaluiert in Abständen von höchstens sieben Jahren die Forschungseinrichtungen und Einrichtungen mit Servicefunktion für die Forschung, die auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen¹ von Bund und Ländern gemeinsam gefördert werden. Diese Einrichtungen haben sich in der Leibniz-Gemeinschaft zusammengeschlossen. Die wissenschaftspolitischen Stellungnahmen des Senats werden vom Senatsausschuss Evaluierung vorbereitet, der für die Begutachtung der Einrichtungen Bewertungsgruppen mit unabhängigen Sachverständigen einsetzt. Die Stellungnahme des Senats sowie eine Stellungnahme der zuständigen Fachressorts des Sitzlandes und des Bundes bilden in der Regel die Grundlage, auf der der Ausschuss Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) überprüft, ob die Einrichtung die Fördervoraussetzungen weiterhin erfüllt.

Auf der Grundlage der vom Herder-Institut (HI) eingereichten Unterlagen wurde eine Darstellung der Einrichtung erstellt, die mit dem Institut sowie den zuständigen Ressorts des Sitzlandes und des Bundes abgestimmt wurde (Anlage A). Die vom Senatsausschuss Evaluierung eingesetzte Bewertungsgruppe hat das HI am 18./19. Oktober 2005 besucht und daraufhin einen Bewertungsbericht erstellt (Anlage B). Auf der Grundlage dieses Bewertungsberichts und der vom HI eingereichten Stellungnahme zum Bewertungsbericht (Anlage C) erarbeitete der Senatsausschuss den Entwurf einer Senatsstellungnahme. Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft hat die Stellungnahme am 14. Juni 2006 erörtert und verabschiedet. Er dankt den Mitgliedern der Bewertungsgruppe für ihre Arbeit.

1. Beurteilung und Empfehlungen

Der Senat schließt sich der Beurteilung und den Empfehlungen der Bewertungsgruppe an. Das Herder-Institut hat sich in den letzten Jahren zu einer zentralen und unentbehrlichen Schaltstelle der nationalen und internationalen historischen Ostmitteleuropa-Forschung entwickelt und erfüllt seinen Serviceauftrag mit sehr guten Leistungen.

Seit der letzten Evaluierung durch den Wissenschaftsrat im Jahre 1998 hat das Herder-Institut ein deutlich verändertes zeitgemäßes Profil erhalten. Zu erwähnen sind insbesondere die offensive Nutzung moderner Medien, mit denen ein zunehmender Bekanntheitsgrad des Herder-Instituts verknüpft ist, die vielfältigen Vermittlungsaktivitäten des Instituts und nicht zuletzt das Engagement der hoch motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit breiter sprachlicher Kompetenz und wertvollen Kontakten einen wichtigen Beitrag zur Rolle des Herder-Instituts als Forum wissenschaftlicher Diskussion leisten.

Das Institut verfügt über eine einzigartige Sammlung an Literatur, Karten und Bildern über die Staaten, auf deren Territorien es vor dem Zweiten Weltkrieg deutsche Siedlungsgebiete gab. Über seine ursprüngliche Aufgabe der Sammlung einschlägiger Materialien ist das Herder-Institut jedoch mehr und mehr hinausgegangen, so dass eine Bibliothek zur Geschichte

¹ Ausführungsvereinbarung zur Rahmenvereinbarung Forschungsförderung über die gemeinsame Förderung von Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung (AV-FE)

vor allem Polens, Tschechiens und der baltischen Staaten entstanden ist, die nicht nur in Deutschland, sondern auch international ihresgleichen sucht.

Zu den Arbeitsschwerpunkten des HI gehören neben der Bereitstellung, systematischen Erweiterung, Erschließung und Konservierung von anderenorts nicht verfügbaren Spezialsammlungen für die historische Ostmitteleuropaforschung auch die Erstellung grundlegender Hilfs- und Arbeitsmittel für die Forschung, die Durchführung eigener programmgebundener Forschung sowie die Förderung der wissenschaftlichen Kommunikation in seinem Arbeitsgebiet auf nationaler und internationaler Ebene. In diesem Bereich erfüllt das Herder-Institut eine wichtige Knotenpunkt- und Katalysatorfunktion für die Vernetzung von Forschungsaktivitäten. Diese Schwerpunkte, die sich gerade in ihrer Kombination als besonders effektiv erweisen und ein Alleinstellungsmerkmal des Herder-Instituts sind, sollten mit besonderer Aufmerksamkeit gepflegt und weiter ausgebaut werden.

Das Herder-Institut sollte nun die Forschungsbasierung seiner Serviceleistungen verstärken, da das Institut sein Potential nur dann voll ausschöpfen kann, wenn seine Dienstleistungen auf einen festen Stand in der Forschung gegründet sind. Hierbei wird auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Forschung, Dokumentation und Serviceleistungen zu achten sein, was am besten durch eine Stärkung der Funktion des Instituts als Forum der wissenschaftlichen Diskussion erreicht werden könnte. Das Herder-Institut sollte seine eigenen Forschungen dabei stärker zum Gegenstand seiner wissenschaftlichen Veranstaltungen machen und damit in sein Profil als wissenschaftliches Forum einbinden. Die enge Verflechtung von Service und Forschung ist nicht zuletzt auch deshalb erforderlich, weil nur so hoch qualifiziertes Personal in der Nachfolge demnächst ausscheidender Mitarbeiter gewonnen und dauerhaft motiviert werden kann.

Die Strategie des Herder-Instituts, anstelle einer EDV-Abteilung die IT-Kompetenzen zu diversifizieren und bei Bedarf durch Expertise von außen zu ergänzen, wird positiv beurteilt. Um die Qualität der Serviceleistungen auch künftig sicherzustellen, sollte ein EDV-Konzept entwickelt werden. Zudem muss die personelle Ausstattung des EDV-Bereichs, wie vom Institut vorgesehen, verstärkt werden. Das Institut sollte zur Stärkung des IT-Bereichs auch die Chancen nutzen, die sich durch die Kooperation mit der Universität Gießen ergeben. Die Vernetzung des HI mit der „Informationswelt“, wie sie partiell bereits durch die Einbettung in das Virtuelle-Bibliotheks-Konzept geschieht, sollte weiterverfolgt werden. Es wird empfohlen, den Wissenschaftlichen Beirat, der sehr gute Arbeit leistet, um mindestens ein Mitglied mit technisch-informationsmethodischer Expertise zu ergänzen.

Der Senat begrüßt, dass nach Jahren der Stagnation die institutionelle Förderung des Instituts in Umsetzung des Paktes für Forschung und Innovation deutlich erhöht werden soll.

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats hat das HI weitgehend erfolgreich umgesetzt. So wurden der breite Arbeitsansatz, der die Geschichte der Völker im östlichen Mitteleuropa einbezieht, sowie das breite Erwerbungsprofil der Bibliothek weiterverfolgt. Bilder, Karten und Dokumente wurden empfehlungsgemäß stärker themengebunden gesammelt, und bei den Editionsprojekten wurden verstärkt neue Medien eingesetzt. Die Kooperationsbeziehungen zu ausländischen Partnern wurden erfolgreich konsolidiert und ausgebaut. Allerdings konzentrieren sich diese Beziehungen derzeit vor allem auf Ostmitteleuropa. Das Herder-Institut sollte zukünftig auch Wissenschaftler im westlichen Europa und in den USA mit einschlägigen Arbeitsgebieten offensiv einbinden. Zudem sollte das Herder-Institut überdenken, ob Möglichkeiten zur Intensi-

vierung der Kooperation mit dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) in Leipzig bestehen.

Die Empfehlung des Wissenschaftsrats, die Nachwuchsförderung zu intensivieren, wird von der Bewertungsgruppe erneut ausgesprochen, wobei insbesondere hinsichtlich der Doktoranden-ausbildung Verbesserungsbedarf gesehen wird. Das Herder-Institut sollte eine Strategie zur Doktorandenrekrutierung und -betreuung entwickeln und dabei versuchen, Dissertationsthemen und Dienstaufgaben stärker als bisher aufeinander abzustimmen, um die zügige Fertigstellung von Promotionsprojekten zu erreichen. Das Doktoranden- und Stipendienprogramm sollte weiter ausgebaut werden.

Auch andere Empfehlungen des Wissenschaftsrats wie die Prüfung von Nutzen und Relevanz des Bezugs ostmitteleuropäischer Zeitungen und die Einstellung des Drucks von regionalen Jahresbibliographien gelten weiterhin. Hinsichtlich der Drittmiteleinwerbungen, deren Anstieg vom Wissenschaftsrat im Jahre 1998 begrüßt wurde, war in den Jahren 2002 bis 2004 ein Rückgang zu verzeichnen. Mittelfristig sollte der Drittmittelanteil an den Gesamteinnahmen wieder mindestens 10 % betragen. Dem neuen Direktor wird empfohlen, eine Drittmittelstrategie zur Erreichung dieses Ziels zu entwickeln.

Das Herder-Institut ist ein bedeutendes und wichtiges Institut für die historische Ostmitteleuropaforschung mit internationaler Ausstrahlung. Es erfüllt ohne Einschränkungen die Anforderungen, die an Einrichtungen von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischen Interesse zu stellen sind. Eine Eingliederung in eine Universität wird nicht empfohlen. Der Arbeitsauftrag des Instituts kann nur in entsprechend vernetzten und betriebsförmig organisierten Strukturen erfüllt werden.

2. Zur Stellungnahme des HI

Das Herder-Institut hat zum Bewertungsbericht Stellung genommen (Anlage C). Es sieht sich durch die positive Bewertung in seiner fachlichen und organisatorischen Entwicklung in den letzten Jahren bestärkt und beabsichtigt, die Anregungen konstruktiv aufzunehmen und im Rahmen seiner Möglichkeiten umzusetzen. Hinsichtlich einiger Empfehlungen seien bereits Fortschritte erzielt worden.

Der Senat begrüßt die positive Aufnahme des Bewertungsberichts durch das Herder-Institut und den konstruktiven Umgang mit den Empfehlungen.

3. Förderempfehlung

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft empfiehlt Bund und Ländern, das Herder-Institut als Serviceeinrichtung für die Forschung auf der Grundlage der Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen weiter zu fördern.

Anlage A: Darstellung

Herder-Institut Marburg (HI)¹

Inhaltsverzeichnis

1. Entwicklung und Förderung.....	A-2
2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte und fachliches Umfeld.....	A-2
3. Struktur und Organisation.....	A-5
4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal	A-7
5. Nachwuchsförderung und Kooperation	A-9
6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz	A-10
7. Empfehlungen des Wissenschaftsrats und ihre Umsetzung	A-13

Anhang

Organigramm	A-20
Einnahmen und Ausgaben	A-21
Drittmittel	A-22
Beschäftigungspositionen nach Mittelherkunft	A-24
Beschäftigungspositionen nach Organisationseinheiten.....	A-25
Beschäftigungsverhältnisse.....	A-26
Veröffentlichungen	A-27
Liste der eingereichten Unterlagen	A-29

¹ Diese Darstellung ist mit dem Institut sowie mit den zuständigen Ressorts des Sitzlandes und des Bundes abgestimmt.

1. Entwicklung und Förderung

Das Herder-Institut wurde im Jahr 1950 auf Initiative des Herder-Forschungsrates als Johann-Gottfried-Herder-Institut mit Sitz in Marburg gegründet. Im Jahre 1977 wurde es in die gemeinsame Forschungsförderung des Bundes und der Länder aufgenommen und bis Ende 1993 jeweils zur Hälfte vom Sitzland Hessen und vom zuständigen Bundesministerium finanziert. Auf Empfehlung des Wissenschaftsrates aus dem Jahre 1992 wurde das Herder-Institut mit Wirkung zum 1. Januar 1994 aus der Trägerschaft des Forschungsrates herausgelöst und rechtlich verselbständigt. Als wissenschaftliche Serviceeinrichtung wird es seither im Rahmen der gemeinsamen Forschungsförderung auf der Grundlage der „Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen“² im Verhältnis 50:50 von allen 16 Bundesländern und vom Bund gefördert.

Die fachliche Zuständigkeit auf Seiten des Sitzlandes liegt beim Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK), auf Seiten des Bundes bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM).

Das Herder-Institut wurde vom Wissenschaftsrat zuletzt 1998 evaluiert. Auf Grundlage der Stellungnahme des Wissenschaftsrats vom 13. November 1998 sowie einer gemeinsamen Stellungnahme des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien beim Bundeskanzler vom 19. August 1999 stellte der Ausschuss Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) auf seiner Sitzung am 7. September 1999 fest, dass das Herder-Institut die Voraussetzungen für die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder weiterhin erfüllt.

2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte und fachliches Umfeld

Zentrale Aufgabe des Herder-Instituts ist es, als wissenschaftliche Serviceeinrichtung Forschung zur Geschichte der Länder und Völker des östlichen Mitteleuropa in den historischen und gegenwärtigen Grenzen der heutigen Staaten Polen, Tschechien, Slowakei, Estland, Lettland und Litauen zu unterstützen, zu organisieren und zu betreiben. Sein besonderes Augenmerk gilt den kulturellen, ethnischen und politischen Wechselbeziehungen und Austauschprozessen, die Ostmitteleuropa im Laufe der Geschichte geprägt haben und an denen nicht zuletzt auch Deutsche maßgeblich beteiligt gewesen sind. Ein wichtiges Anliegen ist die vergleichende Betrachtung der ostmitteleuropäischen Geschichte und ihre Vermittlung und Integration in ein gesamteuropäisches Geschichtsbild. Unter Berücksichtigung dieses Auftrags lassen sich die Arbeitsschwerpunkte des Instituts folgendermaßen zusammenfassen:

1. Bereitstellung, systematische Erweiterung, Erschließung und Konservierung von andersorts nicht verfügbaren Speziessammlungen für die historische Ostmitteleuropaforschung,
2. Erstellung grundlegender Hilfs- und Arbeitsmittel für die Forschung,
3. Durchführung eigener programmgebundener Forschung und

² Ausführungsvereinbarung zur Rahmenvereinbarung Forschungsförderung über die gemeinsame Förderung von Einrichtungen der wissenschaftlichen Forschung (AV-FE)

4. Förderung des Wissenschaftsdiskurses und Wissenschaftstransfers in seinem Arbeitsgebiet auf nationaler und internationaler Ebene.

Die kontinuierliche Erweiterung, Konservierung, systematische Verzeichnung und inhaltliche Erschließung seiner Sammlungen bilden den ersten Arbeitsschwerpunkt des Instituts. Die Sammlungen umfassen eine Forschungsbibliothek, ein Bildarchiv, eine Karten- und eine Dokumentensammlung. Die Bibliothek (einschließlich Zeitungssammlung) stellt mit derzeit rund 390.000 Bänden und 1.400 laufenden Periodika sowie einem Bestand von rund 5 Mio. Zeitungsausschnitten einen der umfangreichsten Bibliotheksbestände zur Geschichte, Kultur und Landeskunde Ostmitteleuropas dar. Als Spezialbibliothek wird sie von der DFG gefördert und nimmt eine wichtige Funktion in der überregionalen Literaturversorgung wahr. Im Bildarchiv werden wertvolle bildliche Zeugnisse des ostmitteleuropäischen Kulturerbes gesammelt, archiviert und bewahrt. Dabei handelt es sich um Bildträger aller Art, insbesondere zur Topographie sowie Kunst- und Kulturgeschichte Ostmitteleuropas, ebenso um historisches wie auch jüngeres, zeitgenössisches Bildmaterial (derzeit ca. 520.000 Einheiten). Außerdem unterhält das Herder-Institut eine Kartensammlung mit rund 35.000 Kartenblättern (topographische Kartenwerke und thematische Karten), etwa 1.200 Altkarten sowie 6.300 Senkrechtluftbildern aus den Jahren 1942 - 1945. Die Dokumentensammlung (DSHI) archiviert Schriftgut (Nachlässe, Familienarchive, Akten kultureller und wissenschaftlicher Gesellschaften und Institutionen) im Umfang von jetzt etwa 750 laufenden Regalmetern, wovon sich etwa 80 % auf die baltischen Länder Estland, Lettland und Litauen beziehen. Zu den bedeutenden Beständen originalen Archivguts kommen umfangreiche Kopienbestände aus Archiven in Estland und Lettland, deren Originale teilweise durch Kriegseinwirkungen vernichtet wurden.

Der zweite Arbeitsschwerpunkt besteht in der Erarbeitung und Bereitstellung grundlegender Hilfsmittel für die Forschung. Hierzu zählen die laufende Dokumentation der einschlägigen Fachliteratur im Rahmen einer online recherchierbaren Literaturdatenbank sowie die Bereitstellung und Weiterentwicklung des Recherchesystems, der Auf- und Ausbau eines integrierten elektronischen Fachinformationssystems zur Geschichte Ostmitteleuropas und die periodische Erstellung von gedruckten Jahresbibliographien zur Geschichte einzelner ostmitteleuropäischer Landschaften. Die zugrunde liegende einheitliche Materialsammlung erfolgt im Rahmen eines arbeitsteilig organisierten internationalen Kooperationsverbundes.

Im Rahmen seines dritten Arbeitsschwerpunktes führt das Institut größere Forschungsvorhaben als so genannte „programmgebundene“ Forschung durch. Diese umfasst Quelleneditionen, wissenschaftliche Grundlagenwerke (Handbücher), meist in Kooperation mit externen Partnern, sowie längerfristige Forschungsprojekte einzelner Mitarbeiter. Die philologisch-kritische Edition schriftlicher Quellen oder Quellengruppen ist eine klassische Aufgabe der außeruniversitären geschichtswissenschaftlichen Forschungsstrukturen. Auch das Herder-Institut sieht in der Anregung, Förderung und Realisierung von mittel- bis längerfristigen Editionsprojekten eine seiner zentralen Aufgaben. Einschlägige Editionsprojekte werden auf der Basis der eigenen Sammlungen und/oder externer Bestände sowie in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Kooperationspartnern durchgeführt.

Ein vierter Arbeitsschwerpunkt besteht darin, der historischen Ostmitteleuropaforschung ein internationales Diskussionsforum zu bieten und Ergebnisse der Forschung in eine breitere Öffentlichkeit zu vermitteln. Diese Forumsfunktion wird mit Fachtagungen und Vortragsveranstaltungen, speziellen Veranstaltungen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, der

Betreuung von Gastwissenschaftlern³, durch die Präsentation von Ausstellungen, die wissenschaftliche und redaktionelle Betreuung und Herausgabe von Publikationen sowie den Transfer individueller Forschungsergebnisse von Institutsmitarbeitern realisiert.

Das Herder-Institut versteht sich als wissenschaftliche Serviceeinrichtung, deren Dienstleistungen und Produkte an den Bedarfen der Forschung ausgerichtet sind. Um seine Serviceleistungen auf dem aktuellen Stand der Forschung erbringen zu können, ist es jedoch unabdingbar, dass die Mitarbeiter des Instituts in der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion präsent sind. Aus diesem Grund ist das Verhältnis von Service und Forschung unter Beteiligung des Wissenschaftlichen Beirats folgendermaßen definiert worden: Alle wissenschaftlichen Mitarbeiter sollen die Möglichkeit erhalten, ca. 10 - 20 % ihrer Arbeitszeit für individuelle Forschung einzusetzen. Die Ergebnisse dieser Forschung können sich in Vorträgen und Publikationen niederschlagen, können aber auch zur Entwicklung von größeren Forschungs-, Editions- oder sonstigen Serviceprojekten des Instituts führen, für die ggf. auch Drittmittel beantragt werden können. Insgesamt beziffert das Herder-Institut den Anteil der Forschung am Gesamthaushaltsvolumen mit gut 10 %.

Laut Herder-Institut besteht angesichts der Relevanz des Themas 'Ostmitteleuropa' für Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur Deutschlands und eines vergrößerten Europa ein hohes gesamtstaatliches Interesse an einer historischen Ostmitteleuropaforschung in Deutschland, die im internationalen Diskurs, insbesondere im Gespräch mit den ostmitteleuropäischen Nachbarn, konkurrenzfähig ist. So würden die vom Institut wahrgenommenen Aufgaben von keiner anderen Einrichtung erfüllt, so dass dem Institut deshalb innerhalb seines wissenschaftlichen Umfeldes eine hohe nationale und internationale Bedeutung zukomme. Das Arbeitsfeld des Herder-Instituts werde nach eigenen Angaben an deutschen Universitäten nur im Rahmen individueller Strukturen, meist als befristete Vorhaben im Bereich der Grundlagenforschung, bearbeitet. Die Bearbeitung erfolge an der jeweiligen Hochschule im Rahmen des Faches „Osteuropäische Geschichte“ oder sie werde von Allgemein- oder Landeshistorikern, gelegentlich auch Slavisten, Germanisten und Volkskundlern in Ergänzung zu ihren eigentlichen akademischen Aufgaben übernommen. Insofern seien die Serviceleistungen, die das Herder-Institut biete, wie die Unterhaltung einer großen Spezialbibliothek oder einer besonderen Bild-, Karten- oder Dokumentensammlung, an einzelnen Universitäten nicht möglich. Ebenso wenig könnten einzelne universitäre Fachvertreter langfristige Basisarbeiten wie Literaturdokumentationen, Quelleneditionen und Handbuchvorhaben gewährleisten.

Als die drei national wichtigsten außeruniversitären Einrichtungen, mit denen das Herder-Institut eng zusammenarbeitet, sind zu nennen: das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig (GWZO), an dem auch die Kunstgeschichtsforschung einen wichtigen Schwerpunkt bildet, das Deutsche Historische Institut in Warschau und das Collegium Carolinum in München. Auf internationaler Ebene ist dem Institut keine Einrichtung bekannt, die in vergleichbarer Weise als wissenschaftliche Serviceeinrichtung speziell für die historische Ostmitteleuropaforschung mit internationaler Wirkung tätig wäre.

In seiner Planung für die nächsten Jahre sieht das Herder-Institut schwerpunktmäßig vor, den Ausbau, die Erschließung und Konservierung seiner Sammlungen voranzutreiben. Weiterhin soll der Bereich der elektronischen Fachinformation weiterentwickelt werden. Dieser Bereich nimmt schon jetzt einen hohen Stellenwert für Forschung und Lehre ein, der in Zukunft sicher

³ Alle Formulierungen, Begriffe sowie Funktionsbezeichnungen in diesem Dokument bezeichnen Frauen und Männer in gleicher Weise.

noch steigen wird. Mit dem Fachinformationssystem Geschichte Ostmitteleuropas plant das Institut, sowohl die Sammlungsbestände und Quellen- und Informationsangebote des Instituts als auch wichtige externe Ressourcen zur historischen Ostmitteleuropaforschung in einem systematischen und integrierten Zugriff zugänglich zu machen. Mittelfristig sollen die gesamten Aktivitäten des Herder-Instituts in dem Fachinformationssystem dargestellt werden.

Zentral für die weitere Entwicklung der Bibliothek sind der baldige Abschluss der Retrokatalogisierung, die Fortsetzung ihres qualitativ und quantitativ hohen Erwerbungs-niveaus unter Einbeziehung neuer Publikationsformen, die weitere Verbesserung des Fernleih- und Dokumentlieferangebots für auswärtige Nutzer und eine gezielte Strategie der Bestandserhaltung. Diese Aktivitäten können zum Teil durch die Bibliothek allein verwirklicht werden, zum Teil setzen sie abteilungsübergreifende Handlungsstrategien voraus. Dabei sind zum einen bereits erzielte Synergieeffekte weiter auszubauen, zum anderen kann durch ein abteilungsübergreifendes Vorgehen bei gleichzeitiger Schaffung der technischen Voraussetzungen, insbesondere im IT-Bereich, ein marktfähiges Komplettangebot bestehend aus bibliographischem Nachweis mit direkter Lieferung (Originale, Kopien oder Scans) von wissenschaftlich relevanter Literatur zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas realisiert werden („one stop shopping“). In diesem Zusammenhang soll auch eine Zusammenarbeit mit Dokumentlieferdiensten wie subito etabliert werden.

Während die Erwerbung in Bildarchiv und Kartensammlung umfassend und flächendeckend auf das Arbeitsgebiet Ostmitteleuropa bezogen ist, wird sich die Dokumentensammlung ihrem in den vergangenen Jahren entwickelten Profil gemäß auf baltisches Archivgut konzentrieren. Der gezielte Ausbau dieses Schwerpunktes bringt deutliche Vorteile für die nationale wie die internationale Forschung.

Die Literaturdokumentation soll mittelfristig in drei Richtungen weiterentwickelt werden:

1. Kooperationsbeziehungen sollen mit entsprechenden Arbeitsstellen in den baltischen Ländern, eventuell auch mit der Nationalbibliothek in Budapest, aufgenommen werden. Somit wären alle Regionen des Arbeitsgebiets durch Kooperationsbeziehungen abgedeckt.
2. Die zum Berichtsjahr 1994 einsetzende bibliographische Dokumentation soll retrospektiv ausgebaut werden. Die Finanzierung dieser Arbeiten wird teilweise durch ein Drittmittelprojekt sichergestellt. Die Arbeiten sehen u. a. eine Übernahme älterer gedruckter Bibliographien (ca. 1 - 1,2 Mio. Titel) sowie die Schließung bibliographischer Lücken (je nach Region 10 - 15 Berichtsjahre) vor.
3. Die Funktionalität der Datenbank wird weiter verbessert, indem der Nutzerzugang zu einem selbständig oder unselbständig erschienenen Titel erleichtert wird. Dies soll zum einen durch direkte Links zum Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) und zur Zeitschriftendatenbank (ZDB) geschehen, zum anderen durch einen Link zur Institutsbibliothek, um den Benutzern eine unmittelbare Bestellmöglichkeit der in der Bibliothek vorhandenen Literatur zu ermöglichen.

3. Struktur und Organisation

Das Herder-Institut ist ein „eingetragener Verein“, dem zurzeit 18 Institutionen als ordentliche Mitglieder angehören, die sich in besonderer Weise der historischen Ostmitteleuropaforschung bzw. dem Herder-Institut verbunden fühlen. Hierzu gehören u. a. der Herder-Forschungsrat, das Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, das Institut für Zeitgeschichte oder das Geisteswissenschaftliche Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig. Organe des

Vereins sind die Mitgliederversammlung, das Kuratorium, der Vorstand und der Wissenschaftliche Beirat. Zu den Aufgaben der Mitgliederversammlung gehört es u. a., über das Arbeits- und Entwicklungsprogramm des Instituts, welches vom Vorstand vorgeschlagen und vom Beirat begutachtet wird, zu entscheiden. Weiterhin wählt das Gremium auf Vorschlag des Kuratoriums die Mitglieder des Beirats sowie weitere Mitglieder des Vorstandes. Dem Kuratorium gehören an: Ein vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst entsandter Vertreter, ein Vertreter eines Wissenschaftsressorts eines weiteren Landes, ein von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien entsandter Vertreter, ein von einem weiteren Bundesministerium entsandter Vertreter, vier Vertreter der Mitgliederversammlung, die nicht gleichzeitig Mitglieder des Vorstandes sein dürfen, sowie ein Vertreter des Zentrums für Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig. Zu den Aufgaben des Kuratoriums gehört es u. a., über die organisatorische Gliederung des Instituts, die mittelfristige Finanzplanung und die Feststellung des Wirtschaftsplans sowie über Berufung und Abberufung des Institutsdirektors zu entscheiden. Der Vorstand besteht aus dem Direktor des Instituts als Geschäftsführendem Vorstandsmitglied und zwei weiteren Mitgliedern. Ihm obliegt insbesondere die Aufgabe, das Arbeits- und Entwicklungsprogramm des Instituts zu erarbeiten. Dem Beirat des Instituts gehören zurzeit sieben Mitglieder an, von denen zwei aus dem Arbeitsgebiet selbst stammen (Estland, Polen). Die Mitglieder werden auf Vorschlag des Kuratoriums von der Mitgliederversammlung für drei Jahre gewählt, wobei nur eine einmalige Wiederwahl zulässig ist. Der Beirat tritt jährlich zu einer zweitägigen Institutsbegehung zusammen, deren Ergebnisse in Protokollen festgehalten werden. Darüber hinaus führt der Beirat seit 2002 alle zwei Jahre ein standardisiertes Audit durch.

Die Festlegung der Arbeitsthemen nimmt das Herder-Institut in enger Kommunikation und Koordination mit seinen in- und ausländischen Nutzern vor. Zu diesem Zweck unterhält das Institut ein dichtes Netz von Gesprächs- und Kooperationskontakten. In gezielten Kontaktgesprächen mit in- und ausländischen Fachvertretern werden die vom Institut erwarteten Serviceleistungen erkundet, neuere Fachentwicklungen diskutiert und Perspektiven für gemeinsame Vorhaben erörtert. Im Institut selbst erfolgt der Austausch durch eine Vielzahl wissenschaftlicher Veranstaltungen und durch die kontinuierliche Anwesenheit in- und ausländischer Gastwissenschaftler. Darüber hinaus verfolgen die wissenschaftlichen Mitarbeiter die neuesten Forschungsentwicklungen in der einschlägigen Fachliteratur. Auf Grundlage des ermittelten Servicebedarfs wird gemeinsam von Institutsleitung und Abteilungsleitungen jeweils ein erster Entwurf des jährlichen Programmbudgets erarbeitet, in dem das Arbeitsprogramm festgelegt wird. Dieser Entwurf wird anschließend mit dem Wissenschaftlichen Beirat diskutiert, dann – mit dem Votum des Beirates versehen – im Kuratorium erörtert und schließlich satzungsgemäß in der Mitgliederversammlung entschieden.

Als Instrumente der regelmäßigen Qualitätssicherung kommen im Herder-Institut sowohl ein betriebsinternes Controlling als auch ein abgestuftes Verfahren externer Evaluierung zum Einsatz. Seit dem Jahr 2003 liegt den Programm- und Finanzplanungen des Instituts die Kosten-Leistungs-Rechnung zugrunde.

Mit dem Programmbudget werden neben dem Finanzierungsbedarf und dem Arbeitsprogramm auch die Ziele und Kriterien der anschließenden Leistungsbewertung formuliert. Neben dem internen Controlling und dem Programmbudget sind die Begutachtungen der Institutstätigkeit durch den Beirat ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung. Daneben greift das Institut auf Rückmeldungen aus der scientific community zurück. Schließlich wacht das Kuratorium des Instituts satzungsgemäß über die Recht- und Zweckmäßigkeit sowie die Wirtschaftlichkeit der

Geschäftsführung. Dabei stützt es sich auf jährliche Prüfungen der Institutstätigkeit durch eine externe Wirtschaftsprüfungsgesellschaft.

Im Rahmen der Ausführungsvereinbarung Gleichstellung (AvGlei) zur Gleichstellung von Frauen und Männern wurden im Mai 2005 eine Gleichstellungsbeauftragte und ihre Stellvertreterin gewählt. Die vollständige Umsetzung der in 2004 ergangenen Vereinbarung erfolgt in nächster Zeit. Gleichwohl schreibt das Institut schon seit Jahren neu zu besetzende Arbeitsplätze geschlechtsneutral aus und lädt, um den Frauenanteil im Institut, insbesondere im wissenschaftlichen Bereich, zu erhöhen, Frauen ausdrücklich zur Bewerbung ein. Ende 2004 betrug der Frauenanteil unter allen Beschäftigten 51 % und unter den wissenschaftlich und leitend Beschäftigten 20 %. In den Jahren 2002 - 2005 konnten zwei der drei neu zu besetzenden Wissenschaftler-Stellen mit Frauen besetzt werden.

4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal

Die Gesamteinnahmen des Herder-Instituts, die im Jahr 2004 knapp 3,4 Mio. € betragen, stammten in den Jahren 2002 bis 2004 durchschnittlich zu 90 % aus der institutionellen Förderung und zu 7 % aus der Forschungsförderung über Drittmittel. Knapp 1,4 % der Einnahmen stammten aus den Erlösen von Publikationen und Serviceleistungen. Die Quote der bei der DFG, beim Bund und bei Stiftungen eingeworbenen Drittmittel war in den letzten Jahren rückläufig (2002: 10,4 %, 2003: 6,7 %, 2004: 4,7 % der Gesamteinnahmen). Dieser Rückgang ist darauf zurückzuführen, dass einige Projekte ausgelaufen sind und sich neue Drittmittelprojekte zum Teil noch in der Antragsvorbereitung bzw. in der Antragsbearbeitung bei den Fördereinrichtungen befinden. Ein Teil der beantragten Projekte wurde abgelehnt. Problematisch ist laut Institut, dass die beantragten Projekte von der DFG und den großen Stiftungen abgelehnt werden, da sie zu sehr serviceorientiert seien. Insofern wurde die Hoffnung des Instituts, durch die freiwillige Entrichtung der DFG-Abgabe auch im Normalverfahren in größerem Umfang Drittmittel für Hauptaufgaben des Instituts einzuwerben, nur bedingt erfüllt. Größere Chancen auf Bewilligung bestünden für das HI im Bereich der projektbezogenen Forschung. Der Wissenschaftliche Beirat des Instituts hat aber ausdrücklich davor gewarnt, die projektbezogene Forschung zu sehr in den Vordergrund der Arbeiten zu rücken, da hiermit die im Auftrag des Instituts definierten Grundaufgaben zurückgedrängt würden. Gleichwohl ist das Institut bestrebt, seine Drittmittelstrategie weiterzuentwickeln und zusätzliche Mittel einzuwerben, ohne dabei seinen ursprünglichen Auftrag zu verwässern. Allerdings wird der Anteil solcher Drittmittel auch in Zukunft prinzipiell begrenzt bleiben, sodass der in den Strukturzielen des Programmbudgets festgesetzte prozentuale Anteil an Drittmitteln unter Berücksichtigung sonstiger Einnahmen (z. B. Einnahmen aus Publikationen), von 10 % am Gesamthaushaltsvolumen über ein langjähriges Mittel gesehen, als realistisches Ziel erscheint.

Das Herder-Institut verfügt in vier bundeseigenen Gebäuden über Büro-, Arbeits-, Bibliotheks- und Archivräume sowie über zwei Gästeparternents mit einer Gesamtfläche von rd. 4.000 m². Im Altbau „Hensel-Villa“ befinden sich die Direktion und die Abteilung Literaturdokumentation. In dem 1973 fertig gestellten Bibliotheksbau sind die Sammlungen Bibliothek, das Bildarchiv und die Kartensammlung sowie ein Fotolabor, die Dokumentensammlung und ein 2003 nach dem Umbau in Benutzung genommener Magazinraum der Bibliothek mit Rollregalen untergebracht. In einem weiteren Altbau, der „Behring-Villa“, und einem anschließenden Flachbau befinden sich Arbeitsräume, ein kleiner Lesesaal und ein Vortragssaal, zwei Gästeparternents sowie 12 Magazinräume der Bibliothek.

Die Ausstattung der Arbeitsplätze von Mitarbeitern und Gastwissenschaftlern mit Büromöbeln und die technische Ausstattung des Foto- und Digitalisierungsbereichs wird vom Herder-Institut als gut beurteilt. Notwendig werden in nächster Zeit jedoch Investitionen in die Erneuerung und Verbesserung der EDV und in die Langzeitsicherung der Bilddaten. Die Ausstattung / Kapazität der Magazinräume der Sammlungen konnte durch den Einbau von Fahrregalanlagen deutlich verbessert werden. Um mittelfristig genügend Stellfläche für Neuzugänge der Bibliothek zu schaffen, wird die Möglichkeit geprüft, weitere Räume mit modernen Rollregalsystemen auszustatten. Daneben wird für die Sammlungen ein Konzept zur Klimaüberwachung und Klimatisierung von bestimmten Archiv- und Magazinräumen verfolgt. Für besonders gefährdete wertvolle Bestände ist die Installierung von Klimaregulierungsgeräten vorgesehen, die mit Hilfe von Sondermitteln finanziert werden sollen. Mittelfristig ist eine grundlegende Modernisierung der Tagungs-Infrastruktur im Anbau der Behring-Villa vorgesehen, die erhebliche Investitionen erfordern wird.

Die EDV-Ausstattung des Instituts umfasst gegenwärtig acht Server (Windows, Linux), rund 100 Rechner und sechs Netzwerkdrucker. Den Stipendiaten und Besuchern stehen mehrere Workstations mit Internet-Anschluss zur Verfügung, die Gästeappartements sind mit Netzanschluss ausgestattet. Neben den konventionellen Kopiergeräten ist seit 2003 auch ein Scanner (Book-eye) in Betrieb. Die Einrichtung eines zentralen Server-Raumes ist in Planung. Während die Datenspeicherung vor Ort erfolgt, wird die Datensicherung vom Rechenzentrum der Universität Marburg übernommen. Der Internetzugang wird zurzeit noch über das Netz der Universität Marburg mit Hilfe einer leistungsstarken Funkbrücke gewährleistet; mittelfristig soll sie jedoch durch eine Glasfaserverbindung (Finanzierung über Sondermittel) ersetzt werden.

Bis zum Jahr 2003 waren ein IT-Techniker und ein wissenschaftlicher Mitarbeiter für die Betreuung des EDV-Bereichs zuständig. Aufgrund der gestiegenen IT-Anforderungen verfolgt das Institut nun die Strategie, die IT-Kompetenzen stärker zu diversifizieren und in den jeweiligen Abteilungen/Arbeitsbereichen unmittelbar zu verankern, die bei Bedarf durch Expertise von außen ergänzt werden. In diesem Zusammenhang ist ein wissenschaftlicher Mitarbeiter zu einem Drittel seiner Arbeitszeit mit der koordinierenden Betreuung der IT beauftragt und eine abteilungsübergreifende IT-Kommission eingerichtet worden. Um mittelfristig den Bedarf an EDV-Support gestalten zu können, hält das Institut eine Aufstockung dieses Bereichs auf mindestens zwei volle Stellen für notwendig.

Nach Angaben des Instituts sind die ihm zur Verfügung stehenden Zuwendungsmittel in den letzten Jahren zurückgegangen. So müsse im Jahr 2005 mit einem Betrag von 3.174.000 € kalkuliert werden, der rd. 3 % unter dem Zuwendungsbetrag des Jahres 2003 liegt (3.271.000 €). Die Kostensteigerungen in den letzten Jahren wurden im Wesentlichen dadurch aufgefangen, dass frei gewordene Stellen nicht wieder oder nicht in vollem Umfang besetzt wurden. Aufgrund dieser Situation, verbunden mit dem Umstand, dass künftig zunehmend befristete Beschäftigungsverhältnisse eingegangen werden müssen, konstatiert das Herder-Institut, dass die bisher erreichten jährlichen Steigerungen bei den im Programmbudget definierten Leistungskennziffern auf Dauer ebenso wenig möglich seien wie eine konstruktive Umsetzung des „Memorandum des Wissenschaftlichen Beirates zur weiteren Entwicklung des Herder-Instituts“ vom Oktober 2001. Insofern wünscht sich das Institut mindestens eine Stabilisierung seines Personalbestandes.

Die derzeitige Sachausstattung sowie die Mittel für Erwerbungen in den Sammlungen betrachtet das Herder-Institut als ausreichend. Allerdings werden größere Investitionen wie die Klimatisierung der Archivräume nur mit zusätzlichen Sondermitteln realisiert werden können. Auch für

den Ankauf größerer Buchsammlungen sowie von Bilder-, Karten- und Archivalienbeständen sind regelmäßig zusätzliche Sondermittel erforderlich, die zumindest teilweise als Drittmittel eingeworben werden können.

Ende 2004 waren am Herder-Institut 65 Personen (entsprechend 49,14 Vollzeitäquivalenten) beschäftigt. Hierzu gehörten 15 wissenschaftlich und leitend Beschäftigte, 18 wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte und drei Promovierende. Von den wissenschaftlich und leitend Beschäftigten sind zwei Personen befristet beschäftigt (13,3 %). Die wissenschaftlichen Hilfskräfte sind alle befristet beschäftigt. 53 % des wissenschaftlichen Personals waren zum Stichtag weniger als zehn Jahre und 47 % länger als fünfzehn Jahre am Institut beschäftigt. 20 % der wissenschaftlich und leitend Beschäftigten sind unter 40 Jahre, 33 % zwischen 40 und 49 Jahren und 47 % sind über 50 Jahre.

Das Herder-Institut gewinnt seine wissenschaftlichen Mitarbeiter aus den Reihen der auf die Geschichte Ostmitteleuropas spezialisierten Kulturwissenschaftler. Neu zu besetzende Stellen werden international ausgeschrieben (Presse, Fachzeitschriften, Intra- und Internet, einschlägige mailing-Listen, Aushänge in Instituten). Nach Angabe des Instituts gab es bei der Gewinnung qualifizierten Personals in den letzten Jahren keine größeren Schwierigkeiten.

Seit der letzten Evaluierung haben vier Abteilungsleiter und vier wissenschaftliche Mitarbeiter das Institut verlassen. Während alle vier Abteilungsleiter-Stellen nachbesetzt wurden, konnten die Stellen der wissenschaftlichen Mitarbeiter lediglich im Umfang von etwa einem Vollzeitäquivalent wiederbesetzt werden.

Ende August 2005 ist der seit zehn Jahren amtierende Direktor aus dem Amt ausgeschieden, da er einen Ruf an die Universität Münster angenommen hat. Mit der anstehenden Berufung einer neuen Institutsleitung sowie dem altersbedingten Ausscheiden des Stellvertretenden Direktors im Jahre 2007 sowie von drei weiteren wissenschaftlichen Mitarbeitern in den Jahren 2006 - 2007 stehen in nächster Zeit grundlegende personelle Veränderungen an, die genutzt werden sollten, dem Institut neue wegweisende Impulse zu geben. Das Institut betrachtet bei der Nachbesetzung nicht nur hohe fachwissenschaftliche Kompetenz, sondern auch Erfahrungen und Innovationspotentiale für weitere Bereiche (elektronische Fachinformationsvermittlung, e-publishing, Drittmittelstrategien, internationale Vernetzungen etc.) als außerordentlich wichtig.

5. Nachwuchsförderung und Kooperation

In den letzten drei Jahren wurden von Mitarbeitern eine Habilitation und zwei Dissertationen abgeschlossen.

Seit 1996 existiert am Herder-Institut ein Doktorandenprogramm im Umfang von bis zu sechs BAT IIa/2 Stellen, in dessen Rahmen bisher dreizehn Doktoranden beschäftigt worden sind. Die Erfahrungen des Instituts mit diesem Programm sind gemischt. Als problematisch für Promovierende habe sich erwiesen, dass die Institutstätigkeiten sehr arbeitsintensiv sind und oft nur in schwacher Beziehung zum Dissertationsthema stehen. Das Institut hält es daher für sinnvoll, das Doktorandenprogramm künftig nur noch in reduzierter und modifizierter Form weiterzuführen. Man will beispielsweise versuchen, für bestimmte Erschließungsprojekte der Sammlungen Doktoranden zu gewinnen, die ihre Dissertation über inhaltliche Aspekte dieser Projekte abfassen.

Das Institut bietet regelmäßig Praktikumsplätze an, die bei in- und ausländischen Studierenden stark nachgefragt werden. Im Jahr 2004 waren insgesamt sieben Praktikanten am Herder Insti-

tut beschäftigt. Mit der Universität Thessaloniki ist eine Vereinbarung geschlossen worden, die die Aufnahme griechischer Praktikanten im Rahmen des EU-Programms „Leonardo da Vinci“ im Institut vorsieht. Darüber hinaus waren im Jahr 2004 insgesamt 17 studentische Hilfskräfte am Institut tätig.

Institutsmitarbeiter besuchen – zumeist im Kontext eines konkreten Bedarfs – regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen; im Bibliotheksbereich erfolgt die Fortbildung unter anderem durch die Universitätsbibliothek Marburg, mit der zu diesem Zweck eine besondere Kooperationsvereinbarung abgeschlossen wurde.

Neben dem Direktor, der 2005 einen Ruf auf eine C4/W3-Professur an die Universität Münster erhielt, wurde im Jahre 2001 eine Institutsmitarbeiterin zur Direktorin des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Potsdam berufen.

Mitarbeiter des Instituts üben eine Vielzahl von Ämtern und Funktionen in akademischen Einrichtungen im In- und Ausland aus. Der Leiter der Dokumentensammlung ist beispielsweise Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der russischen Publikationsreihe „Terra Baltica“ (Kaliningrad). Der Stellvertretende Direktor ist zweiter Vorsitzender und Geschäftsführer der Historischen Kommission für Schlesien. Letzterem wurde im Jahr 2003 die Ehrendoktorwürde der Universität Wrocław/Breslau verliehen.

Von zentraler Bedeutung für das Herder-Institut ist sein dichtes Netz an Kooperationsbeziehungen mit Hochschulen, Forschungsinstitutionen, Bibliotheken, Museen, Archiven und sonstigen Kultureinrichtungen im In- und Ausland. Diese Beziehungen sollen auch in Zukunft kontinuierlich konsolidiert und ausgebaut werden, z. B. in Form einer engen Anbindung einzelner Institutionen der deutschen historischen Ostmitteleuropaforschung, einer Mitgliedschaft im Trägerverein und einer satzungsgemäßen Mitwirkung im Kuratorium des Instituts sowie durch schriftlich fixierte allgemeine Rahmenvereinbarungen und spezifischere Kooperationsvereinbarungen. Den größten Teil seiner Arbeitsvorhaben (Projekte, wissenschaftliche Veranstaltungen, Publikationen) realisiert das Herder-Institut im Rahmen bi- oder multilateraler, internationaler Kooperationsverbünde, vor allem mit ostmitteleuropäischen Partnern. Beispiele für solche Projekte sind das Programm der Literaturdokumentation oder das Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler in Polen.

Mit der Universität Marburg besteht ein Kooperationsvertrag, der durch weitere schriftliche Kooperationsvereinbarungen ergänzt wurde. Institut und Universität führen regelmäßig gemeinsame Veranstaltungen (Sommeruniversität, Tagungen, Kolloquien u. ä.) durch. Die Mitarbeiter des Instituts beteiligen sich an der Lehre an den Universitäten Marburg, Gießen und Düsseldorf.

Für Wissenschaftler des In- und Auslands, insbesondere aus Ost(mittel)europa, ist das Herder-Institut eine gern besuchte Forschungsstätte, die mit ihren Sammlungen und ihrer Infrastruktur hervorragende Arbeitsmöglichkeiten bietet. Von 2002 bis 2004 haben 78 Gastwissenschaftler das Institut besucht, meist für einen ein- bis dreimonatigen Aufenthalt. Knapp 90 % der Gäste kamen aus Mittel- und Osteuropa. Die meisten dieser Aufenthalte wurden durch ein Stipendium des Herder-Instituts finanziert, das zweimal im Jahr im Rahmen eines wettbewerblichen Verfahrens vergeben wird.

6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz

Die Arbeitsergebnisse des Instituts materialisieren sich zum einen in seinen Sammlungen, die dem Nutzer am Ort und über Fernleihe zur Verfügung stehen. Zum anderen schlagen sie sich in

den Publikationen und im Wissenschaftstransfer des Instituts nieder. Eine immer größer werdende Rolle kommt der Vermittlung der Arbeitsergebnisse im Internet zu. Mit der Einrichtung eines elektronischen Fachinformationssystems konnte die Grundlage dafür geschaffen werden, eigene Ressourcen und Arbeitsergebnisse sowie zusätzlich externe Ressourcen sukzessive in einem integrierten System dem Nutzer zugänglich zu machen. Schon jetzt beinhaltet das Informationssystem in einer zehnsprachigen Benutzerführung sämtliche Web-Informationsangebote des Instituts in einheitlicher, integrierter Form. Daraus entsteht ein erheblicher Synergieeffekt. In derzeit 18 Datenbanken werden Informationen zum Institut, Beschreibungen der Bestände, lexikalische Begriffe, Texte, Literatur, Karten und Bilder nach einem einheitlichen Schema verwaltet und angeboten. Auf diese Weise kann einerseits die Datenaufnahme in den einzelnen Abteilungen voneinander profitieren, andererseits präsentiert sich so dem Nutzer ein konsistentes, aufeinander bezogenes und abgestimmtes Informationsinstrument zur ostmitteleuropäischen Geschichte. Das Fachinformationssystem wird dem Nutzer außer auf der Website des Instituts auch durch eine Einbindung in zentrale geschichtswissenschaftliche Server in Deutschland (historicum.net; ViFaOst; geplant: Clio online) sowie über spezielle Portale zu den Ländern des Arbeitsgebietes des Herder-Instituts (Länderportale im Rahmen von historicum.net) zugänglich gemacht.

Die Adressaten der Produkte und Dienstleistungen und zugleich deren primäre Nutzer sind vor allem in- und ausländische Studierende und Wissenschaftler aus dem Bereich der historischen Ostmitteleuropaforschung. Weiterhin zählen Vertreter der allgemeinen Geschichte bzw. Landesgeschichte, die sich aus einer vergleichenden Perspektive mit dem Thema Ostmitteleuropa befassen, sowie Vertreter anderer kultur- und sozialwissenschaftlicher Disziplinen zu dieser Gruppe. Darüber hinaus werden die Serviceleistungen des Instituts regelmäßig auch von einer heterogenen Nutzergruppe in Anspruch genommen, die dem weiten Spektrum der Heimat- und Familienforscher zuzurechnen ist. Im Jahre 2004 wurden knapp 2.850 Präsenznutzungen der Sammlungen und rund 10.500 andere Nutzungen registriert. Die Zahl der Gesamtzugriffe auf das Fachinformationssystem betrug 2004 knapp 1,5 Mio.; hierin enthalten sind ca. 400.000 Datenbankzugriffe.

Die Bestände der Bibliothek sind über einen Online-Katalog recherchierbar. Durch die Teilnahme am Hessischen Bibliotheks- und Informationssystem HeBIS und dessen Einbindung in Metakataloge wie den Karlsruher Virtuellen Katalog sind die Bestände des Herder-Instituts weltweit elektronisch nachgewiesen. Zeitschriften, Zeitungen u. ä. sind zudem in der zentralen deutschen „Zeitschriftendatenbank“ zu finden. Im Internet zur Verfügung stehen darüber hinaus die Personen- und Ortsregister der Bibliothek, eine Bibliothekssystematik, eine „geführte Suche“ sowie eine Liste der Neuerwerbungen, die alle mit dem Bibliothekskatalog verlinkt sind. Ebenfalls über das Internet zugänglich sind die „Biogramme zur Geschichte Polens und Estlands“. Die Bibliothek bedient neben der traditionellen Fernleihe und der Direktbestellung seit einigen Jahren auch die Online-Fernleihe. Die Bearbeitung auch umfangreicherer Nutzeranfragen ist zwar grundsätzlich vorgesehen, aufgrund der derzeitigen Personalsituation jedoch nur in Ausnahmefällen tatsächlich zu gewährleisten. Weniger umfangreiche Anfragen zum Bestand werden jedoch zeitnah bearbeitet.

Im Rahmen der Grundlagenarbeit werden zu den Sammlungen Bilder-Karten-Dokumente analoge und digitale Findmittel aller Art erstellt und weiterverarbeitet. Ausgehend von den älteren Zettelkatalogen, Listen und Dateien erfolgt die Retrokatalogisierung in moderne Datenbanksysteme (Bildmaterialien im Bildkatalog als Eigenentwicklung auf der Basis von MySQL, Karten im Rahmen des HeBIS-/PICA-Verbundes der Bibliothek, Dokumente in MIDOSA-xml), ebenso die

Neuerfassung und -beschreibung. Die Sammlungsbestände können in diesen Findhilfen und Datenbanksystemen sowie über das Fachinformationssystem des Instituts von Präsenznutzern an Terminals im Institut wie von externen Nutzern via Internet recherchiert werden. Auf Wunsch werden externen Nutzern Ansichtskopien zur Vorauswahl (analog oder digital) sowie die bestellten Reproduktionen (Fotokopie, Abzug, Ausdruck, Ausbelichtung oder Scan auf CD oder per E-mail) zugesandt. In diesem Service-Bereich werden Nutzeraufträge sehr individuell ausgeführt. Selbst noch nicht digitalisierte und bisweilen auch noch nicht dokumentierte Materialien können für besondere Zwecke nutzerorientiert bearbeitet werden.

Die Literaturdatenbank Geschichte Ostmitteleuropas mit zurzeit knapp 140.000 Literaturtiteln und einem jährlichen Zuwachs von ca. 30.000 Titeln wird seit 1998 auf der Homepage des Instituts zur Recherche angeboten und seitdem regelmäßig aktualisiert und weiterentwickelt. Durch optimierte Abfragefunktionen konnten erhebliche Verbesserungen für den Nutzer erzielt werden. Gegenwärtig können die Daten in deutscher, englischer, polnischer, tschechischer und slowakischer Sprache abgefragt werden.

Von den Editionsprojekten, in denen das Institut eine seiner zentralen Aufgaben sieht, kann besonders auf die vierbändige deutsche Übersetzung polnischer Dokumente „Die Deutschen östlich von Oder und Neiße 1945 - 1950“ verwiesen werden, die auch in einer breiteren Öffentlichkeit ein lebhaftes Echo hervorgerufen hat, wie wiederholte Besprechungen, Erwähnungen und Hinweise in den Medien (Rundfunk, überregionale Zeitschriften) belegen.

Das Veröffentlichungsprogramm des Instituts umfasst neben der vierteljährlich erscheinenden „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ und dem halbjährlich erscheinenden Newsletter „Herder aktuell“ sieben Buchreihen mit unterschiedlichem Profil, von denen sechs im eigenen Verlag redaktionell und satztechnisch betreut werden. Zu den Buchreihen zählen:

- (1) „Sammlungen des Herder-Instituts zur Ostmitteleuropa-Forschung“ mit Bestandsbeschreibungen einzelner Sammlungen und Teilsammlungen,
- (2) „Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas“ als Jahresbibliographien zur Geschichte einzelner Länder und Regionen,
- (3) „Quellen zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas“ für die Edition von Primärquellen,
- (4) „Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung“ zur Publikation der Ergebnisse einschlägiger Forumsveranstaltungen,
- (5) „Materialien und Studien zur Ostmitteleuropa-Forschung“ für Studien mit spezielleren Fragestellungen, insbesondere Dissertationen, und Materialien unterschiedlicher Art und
- (6) „Bau- und Kunstdenkmäler im östlichen Mitteleuropa“ für Arbeiten aus dem Bereich der Kunstgeschichte.

Größere Werke mit grundlegenden, weiterführenden Ergebnissen werden in der vom Böhlau Verlag Köln betreuten Reihe „Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart“ publiziert. Darüber hinaus werden auch Einzelschriften wie beispielsweise Ausstellungskataloge, vornehmlich in Kooperation mit anderen Verlagen, veröffentlicht. Alle Publikationen unterliegen der inhaltlichen Qualitätskontrolle durch Herausgeber- oder Gutachtergremien (mit externer Beteiligung). Daneben werden einzelne Quelleneditionen inzwischen auch in elektronischer datenbankgestützter Form im Rahmen des Fachinformationssystems des Instituts publiziert.

Das Institut betreibt bewusst keine politikberatenden Aktivitäten, da diese von Einrichtungen wie der Stiftung Wissenschaft und Politik Berlin, dem Deutschen Polen-Institut Darmstadt, der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde übernommen wird. Institutsmitarbeiter beraten jedoch regelmäßig akademische Fachzeitschriften, Einrichtungen der Forschungsförderung, gelegentlich auch Ministerien und Gerichte.

Zentrale Aufgabe des Instituts ist die Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte und Informationen aus seinem Arbeitsfeld an eine breitere Öffentlichkeit. In den Jahren 2002 - 2004 war das Herder-Institut Veranstalter bzw. Mitveranstalter von 13 Fachtagungen, die überwiegend in Marburg stattfanden. Hinzu kommt eine Palette von Publikationen, Vorträgen und Ausstellungen. Seit der letzten Evaluierung hat das Institut seine Marketingaktivitäten deutlich intensiviert, z. B. durch Präsentationen des Verlagsangebots auf Buchmessen, Historikertagen und anderen Veranstaltungen.

7. Empfehlungen des Wissenschaftsrats und ihre Umsetzung

Auf die Empfehlungen des Wissenschaftsrats hat das Herder-Institut wie folgt reagiert:

1. *Der breite Arbeitsansatz, der die genuine Geschichte der Völker im östlichen Mitteleuropa einbezieht, sollte beibehalten werden.*

Obwohl die Satzung des Herder-Instituts eine besondere Berücksichtigung der Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa vorsieht, begrenzt das Institut seine Programme und Projekte nicht auf die „deutsche Geschichte im Osten“, sondern geht von einem breiten strukturgeschichtlich fundierten Ostmitteleuropabegriff aus. Diese Programmatik ist seit der letzten Evaluierung konsequent weiterverfolgt worden.

2. *Das Institut sollte prüfen, ob es mittel- und langfristig an der gedruckten Erscheinungsform seiner Bibliographien festhalten will.*

Hierüber ist sowohl im Institut als auch mit den Kooperationspartnern und im Beirat eingehend beraten worden. Langfristig wird die Publikation gedruckter Bibliographien eingestellt werden, zunächst in den Bereichen, in denen die bibliographischen Daten zugleich kumuliert in einer online-Datenbank angeboten werden. Mittelfristig besteht jedoch noch deutliches Interesse der Nutzer an der gedruckten Publikationsform, wie die Reaktionen der Kooperationspartner und die Verkaufszahlen belegen. Für die einzelnen bibliographischen Reihen ist eine Einstellung daher gesondert zu entscheiden; für die gemeinsam mit dem Breslauer Zentrum für Schlesien- und Böhmenforschung herausgegebene „Bibliographie zur Geschichte Schlesiens“ kann die Frage nur in Abstimmung mit dem Kooperationspartner entschieden werden.

3. *Bei den Editionsprojekten sollte darauf geachtet werden, dass sie zeitlich und thematisch klar begrenzt sind und dass – wie geplant – verstärkt neue Medien eingesetzt werden.*

Seit dem Abschluss der Arbeiten zur Edition landschaftlicher Urkundenbücher bzw. dem Verzicht auf eine weitere Bearbeitung infolge unzureichender Personalressourcen werden ausschließlich thematisch und zeitlich begrenzte Editionsprojekte verfolgt. Dies geschieht z. T. auf der Basis von Drittmittelförderung. Von den sieben neuen Editionsprojekten ist bisher eines ausschließlich in einer elektronischen datenbankgestützten Ausgabe im Rahmen des Fachinformationssystems des Instituts publiziert worden (Kurländische Güterurkunden); drei weitere sollen nach Abschluss der Bearbeitung ebenfalls elektronisch zur Verfügung

gestellt werden, von einem vierten ist neben der Printversion eine elektronische Teiledition mit erweiterten Suchfunktionen geplant.

4. *Die Überlegungen zu einer deutsch-polnischen Edition zur Geschichte beider Völker zum Ende des Zweiten Weltkriegs werden begrüßt.*

Die deutsch-polnische Edition wurde in den Jahren 2000 - 2004 erfolgreich realisiert.

5. *Künftig sollten Bilder, Karten und Dokumente noch stärker themengebunden gesammelt und auch als Quelle für eine kommerzielle Nutzung angesehen werden.*

Sammlungsmaterialien wurden bezogen auf thematische Schwerpunkte und eigene wissenschaftliche Projekte gezielt erworben. So wurden z. B. die historischen Bildbestände zu Schlesien systematisch erweitert. Das Sammlungsprofil der Dokumentensammlung wurde zu einem einzigartigen, von der Forschung angenommenen Archiv zur Geschichte der baltischen Region geschärft; der Umfang der Bestände wurde verdoppelt. Mit ihrer zeitlichen Ausdehnung (vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert) wie ihrer thematischen Reichhaltigkeit ist sie die bedeutendste archivische Baltica-Sammlung in der Bundesrepublik und gehört zugleich zu den größten außerhalb der baltischen Länder überhaupt. Dementsprechend konzentriert sich der weitere Ausbau der Sammlung auf die gezielte Erwerbung von Baltica. Nach Einschätzung des Instituts ist die kommerzielle Nutzung von Bildern, Karten und Dokumenten nur sehr begrenzt möglich. Umsatzerlöse sind neben den Gebühren für Informations- und Recherchedienstleistungen lediglich durch den Verkauf von Kopien, Reproduktionen, Fotoarbeiten und Digitalisaten sowie durch Nutzungsentgelte zu erzielen. Bei der Preisgestaltung ist zu berücksichtigen, dass kommerzielle Unternehmen wie Verlage, Medienanstalten oder Privatfirmen nur selten zu den Nutzern gehören und die Hauptnutzer Studierende und Wissenschaftler sind.

6. *Es sollte die Ausschnittsammlung und Verschlagwortung ostmitteleuropäischer Zeitungen eingestellt werden, sobald die Zeitungen als CD-ROM oder in ähnlicher Form zur Verfügung stehen.*

Das Pressearchiv des Herder-Instituts wurde aufgelöst; die betroffenen Mitarbeiter zur Stärkung anderer Arbeitsbereiche (Literaturdokumentation, Bibliothek) eingesetzt. Die Presse-Ausschnittsammlung wird seit 1999 nicht fortgeführt, aber aufgrund der großen Nachfrage als integraler Teil der Bibliotheksaufgaben weiter erschlossen und betreut. Nach der Einstellung der Zeitungsauswertung und einer erheblichen Reduzierung der laufenden Abonnements bezieht die Bibliothek zurzeit noch rund 70 ostmitteleuropäische Zeitungen zur Fortsetzung, von denen der eine Teil gekauft wird, der andere im Rahmen des Tausches oder als Geschenk in die Bibliothek gelangt. Somit besitzt die Bibliothek nach wie vor einen der umfangreichsten Bestände ostmitteleuropäischer Zeitungen in Deutschland, wobei bei den laufenden Neuzugängen großer Wert auf eine geographische, politisch-weltanschauliche und sprachliche Diversität sowie eine angemessene Berücksichtigung der jeweiligen nationalen Minderheiten gelegt wird.

7. *Es sollte die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, die Materialien des Bildarchivs für andere Projekte des Instituts zu nutzen.*

Nicht nur Bestände des Bildarchivs, sondern auch solche der Karten- und Zeitungssammlung sowie der Dokumentensammlung wurden und werden im Rahmen von eigenen Projekten (zum Teil auch in Kooperation mit externen Wissenschaftlern und Einrichtungen) genutzt. Die Sammlungsmaterialien stellen häufig den Ausgangspunkt für entsprechende

wissenschaftliche Projekte dar. Im Fall der Bildmaterialien gilt dies etwa für das „Handbuch der Kunstdenkmäler in Polen. Band 1, Schlesien“, für eine Reihe von Ausstellungen samt der sie begleitenden (zweisprachigen) Publikationen (Hochpaleschken in der Kaschubei, Glogau, Riga und das Dommuseum, Wilna) oder für die Edition Rollenhagen zu Danziger Bürgerhäusern. Diese Vorhaben gehen regelmäßig mit der Erschließung der entsprechenden Sonderbestände des Bildarchivs einher. In der Kartensammlung sind diesbezüglich vor allem die Senkrechtluftaufnahmen von 1942 - 45 zu nennen (Bestandsverzeichnis, Datenbank, Ausstellung, Begleitband) und das von topographischen Karten ausgehende Projekt „Historisch-topographischer Städteatlas von Schlesien“. Weiterhin finden Kartenmaterialien regelmäßig Verwendung in Editionen, Handbüchern, Forschungsprojekten und Ausstellungen des Instituts sowie in den von Mitarbeitern durchgeführten universitären Lehrveranstaltungen. Die Bestände der Dokumentensammlung eröffnen vielfältige Möglichkeiten für eigene Projekten, z. B. Editionen oder Studien im Rahmen von Drittmittelprojekten in Zusammenarbeit mit externen Mitarbeitern.

8. *Die Pläne, im Rahmen des DFG-Förderprogramms „Verteilte digitale Forschungsbibliotheken“ ein eigenes Projekt zur Digitalisierung zu entwickeln, werden begrüßt.*

Ein DFG-Projekt zur Digitalisierung wurde bisher nicht beantragt. Vielmehr wurden mit dem im Jahre 2004 aus Institutsmitteln angeschafften Buchscanner bisher in Eigenregie besonders bestandsgefährdete bzw. besonders häufig nachgefragte Titel auf Wunsch verschiedener Nutzer digitalisiert, um diese in elektronischer Form zur Ausleihe zur Verfügung stellen zu können. Digitalisierungen auch größerer Bestandseinheiten sind aus Sicht des Instituts gerade unter Konservierungsgesichtspunkten hochgradig wünschenswert. Aus diesem Grund werden zurzeit in der Bibliothek intensive Überlegungen zur Identifizierung eines in sich geschlossenen und somit für eine entsprechende DFG-Förderung geeigneten Bestandes angestellt. Dabei zeichnet sich ein möglicher Tätigkeitsschwerpunkt bei den alten, nicht selten unikalenen Periodika insbesondere aus der Zwischenkriegszeit ab. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Diskussion um optimale Methoden der Langzeitarchivierung sollte der Digitalisierung ggf. eine Mikroverfilmung vor- oder nachgeschaltet werden.

9. *Das breite Erwerbungsprofil der Bibliothek sollte weiterverfolgt werden.*

Der selbstgestellte Anspruch der Forschungsbibliothek ist die möglichst vollständige Erwerbung der wissenschaftlichen Literatur zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, sowohl in den jeweiligen Landessprachen als auch in sonstigen Sprachen. Der Satzung des Herder-Instituts entsprechend finden dabei die historischen deutschen Ostgebiete und deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa angemessene Berücksichtigung. Zugleich ist die Erwerbungspolitik der Einrichtung durch ein breites Verständnis des Begriffs Geschichte geprägt. Daher werden auch die an das eigentliche Sammelgebiet angrenzenden Regionen berücksichtigt; eine besondere Schwerpunktsetzung wird auf aktuell besonders intensiv bearbeitete Bereichen gelegt, wie z. B. ostmitteleuropäisches Judentum, Minderheiten oder Transformation / EU-Integration. Traditionell wird auch ein hoher Wert auf die so genannte „Graue Literatur“ gelegt, da diese in Universalbibliotheken häufig nicht oder nur in geringer Auswahl gesammelt wird. Nach eigenen Angaben kann das Institut seinem selbstgesteckten Anspruch gerecht werden und darüber hinaus feststellbare Defizite bei den Erwerbungsmöglichkeiten anderer Bibliotheken zumindest teilweise ausgleichen. Hierzu beigetragen hat, dass der institutionelle Erwerbungsetat in den letzten Jahren nicht gekürzt wurde und die Bibliothek als Spezialbibliothek mit überregionaler Bedeutung von der DFG gefördert wird. Darüber hinaus profitiert das Institut von seinem engmaschigen Netz von Tausch-

beziehungen und einer zwar arbeitsintensiven, aber effektiven, gezielten Einwerbung von Geschenken.

10. Das Institut sollte Verfahren entwickeln, die Veränderung der Nutzerinteressen systematisch zu beobachten.

Das Institut pflegt eine enge Kommunikation mit seinem Nutzerumfeld. Hierzu gehören Gespräche mit den Besuchern des Instituts ebenso wie gezielte, regelmäßige Kontaktgespräche in Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen des In- und Auslands und auf wissenschaftlichen Veranstaltungen. Auf diese Weise ist die Erkundung von Nutzerbedarfen sowie die Rückmeldung von Einschätzungen und Bewertungen von Instituts-Dienstleistungen in der Regel im direkten Austausch gewährleistet. Darüber hinaus evaluiert das Institut einzelne Programm- bzw. Projektbereiche (z. B. Sommerakademie, Stipendiatenprogramm) mit Hilfe regelmäßiger Fragebogen-Erhebungen und analysiert die Zugriffe auf sein elektronisches Fachinformationssystem mit Hilfe einer Zugriffsstatistik.

11. Investitionen im infrastrukturellen Bereich sollten hohe Priorität eingeräumt werden.

Seit der letzten Evaluierung hat das Institut kontinuierlich in den Ausbau bzw. die Optimierung seiner Infrastruktur investiert. Von Vorteil war, dass die Bauunterhaltung der mietfrei genutzten Gebäude (Bundesliegenschaft) bei Einräumung eines entsprechenden Etatpostens in die Verantwortung des Instituts übergegangen ist. Dadurch wurden bauinvestive Maßnahmen erheblich vereinfacht. In der Bibliothek wurden neue Arbeitsplätze eingerichtet, die in erster Linie Gastwissenschaftlern mit längerfristigen Forschungsaufenthalten im Institut zur Verfügung stehen. Diese separaten Räume sind mit großzügig bemessenen Schreibtischen und Regalen eingerichtet worden und verfügen über Telefon und PC mit Internetanschluss. Zur Verbesserung des Nutzerservice wurden im Bereich des Bildarchivs und der Kartensammlung größere Umbauarbeiten durchgeführt: Neben neuen Büro- und Archivräumen konnte vor allem ein gemeinsamer Studiensaal der Abteilung Sammlung II (Bilder-Karten-Dokumente) eingerichtet werden. Der Magazinbereich der Dokumentensammlung konnte komplett, derjenige der Zeitungssammlung zum großen Teil erneuert und mit modernen Rollregalanlagen ausgestattet werden; desgleichen ist die Archivsituation im Bildarchiv deutlich verbessert und die Magazinkapazität der Bibliothek erweitert worden. Kontinuierliche, gelegentlich durch „Sondertatbestände“ zusätzlich geförderte, Investitionen erfolgten im IT-Bereich und sollen weiterhin erfolgen.

12. Die Einwerbung von Drittmitteln hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Dahinter ist eine aktive Strategie des Instituts erkennbar, die fortgeführt werden sollte.

Mit der freiwilligen Entrichtung der DFG-Abgabe war die Hoffnung des Instituts verbunden, trotz seines Charakters als Serviceeinrichtung in größerem Umfang Drittmittel auch für Hauptaufgaben des Instituts einwerben zu können, was sich jedoch als schwierig erwies. Realistisch scheint dem Herder-Institut daher, über ein langjähriges Mittel gerechnet, ca. 10 % seiner Gesamteinnahmen durch Drittmiteleinwerbungen und sonstige Einnahmen zu bestreiten (vgl. Abschn. 4).

13. Es sollten zusätzliche Gelder für Graduierte sowie vermehrt Reisemittel bereitgestellt und Möglichkeiten zur Freistellung für Forschungsprojekte gegeben werden.

Zusätzliche Gelder für die Heranziehung von Nachwuchskräften konnten seitens der Zuwendungsgeber nicht zur Verfügung gestellt werden. Gleichwohl sind durch Umwidmung unbefristeter Wissenschaftlerstellen in befristet zu besetzende Doktorandenstellen die Vor-

aussetzungen dafür geschaffen worden, dass junge Wissenschaftler in ausgewählten Arbeitsbereichen des Instituts mitwirken und Gelegenheit erhalten, am Institut eine akademische Qualifikationsarbeit zu verfolgen. Der Etat für Reisemittel zum Zwecke der Kontaktpflege, der Unterhaltung und Weiterentwicklung der Kooperationsbeziehungen, für Konferenzteilnahmen, Archiv- und Forschungsreisen der wissenschaftlichen Mitarbeiter konnte von ca. 9.000 € (1997) bis 28.000 € (2005) deutlich erhöht werden. Ungeachtet des sehr begrenzten Spielraums, über den eine Serviceeinrichtung mit einem umfangreichen Programm wissenschaftlicher Dienstleistungen im Hinblick auf genuine Grundlagenforschung verfügt, ist es in den letzten Jahren in begrenztem Umfang gelungen, einzelne Instituts-Wissenschaftler für definierte Forschungsprojekte für kürzere oder längere Forschungsaufenthalte an ausländischen Einrichtungen von ihren laufenden Aufgaben vorübergehend freizustellen. Eine längerfristige vollständige Freistellung von Institutsmitarbeitern von laufenden 'Serviceaufgaben' bzw. programmgebundenen Projekten des Instituts für individuelle Forschungsarbeiten ist angesichts der begrenzten, in den letzten Jahren kontinuierlich abgesenkten Personalressourcen des Instituts nicht realisierbar.

14. *Der Wissenschaftliche Beirat hat erfolgreiche Arbeit geleistet; er sollte weiterhin zielgerichtet um Expertise im Bereich der Ostmitteleuropaforschung verstärkt werden.*

Drei der derzeit sieben Beiratsmitglieder sind ausgewiesene Osteuropa- bzw. Ostmitteleuropa-Spezialisten, zwei verfügen im Rahmen ihrer allgemeinhistorischen bzw. kunsthistorischen Expertise über besondere Interessen und Kenntnisse an und über Ostmitteleuropa, zwei weitere Mitglieder stammen aus dem Arbeitsgebiet selbst (Estland, Polen).

15. *Künftige Stellenbesetzungen sind an dem Ziel zu orientieren, etwa 20 % aller Stellen zeitlich befristet zu besetzen.*

Seit 1997 ist kontinuierlich ein Teil der frei werdenden, ehemals unbefristeten Stellen in befristete Stellen umgewandelt worden. Diese Entwicklung ist im Programmbudget dahin gehend festgeschrieben worden, dass grundsätzlich nicht mehr als 60% des Gesamthaushaltungsvolumens für die Finanzierung unbefristet beschäftigten Personals verwendet werden dürfen.

16. *Die Altersstruktur ist insbesondere beim wissenschaftlichen Personal derzeit unbefriedigend. Durch die Einwerbung von Drittmitteln und durch ein klares Konzept für den absehbaren Abgang durch Altersfluktuation bereitet das Institut die Verjüngung des Mitarbeiterstabes systematisch vor.*

Die Personalentwicklung der letzten Jahre führte zu einer Verjüngung des Mitarbeiterstabes. Während der Altersdurchschnitt des wissenschaftlichen Personals bei der letzten Evaluierung 48,7 Jahre betrug, lag er zum 31.12.2004 bei 48,0 Jahren und wird in den nächsten zwei Jahren noch einmal deutlich sinken.

17. *Dem Institut wird empfohlen, für seine Produkte in Zukunft noch stärker zu werben und vermehrt eigene Angebotsstrategien zu entwickeln.*

Die Werbemaßnahmen für Veröffentlichungen und Publikationsorgane des Instituts wurden verstärkt und neue Angebotsstrategien entwickelt. Hierzu gehören Präsentationen des Verlagsangebots auf Buchmessen, auf den deutschen und den polnischen Historikertagen, bei Veranstaltungen der Kooperationspartner und anderer Einrichtungen im In- und Ausland, öffentliche Präsentationen ausgewählter Neuerscheinungen, regelmäßige Aktualisierung und Versendung des Verlagsverzeichnisses, regelmäßige Berichterstattung über die Neuer-

scheinungen im Newsletter Herder aktuell, Versand von Besprechungsexemplaren an wichtige überregionale Zeitungen, Möglichkeit der Internetbestellung auf der Homepage sowie Schaltung von Anzeigen in Fachzeitschriften.

18. *Das Institut verfügt über wertvolle Kooperationen mit Einrichtungen in Tschechien, der Slowakei und Polen, die ausdrücklich begrüßt werden. Die Kooperation mit ausländischen Partnern könnte künftig dadurch weiter verstärkt werden, dass Arbeitsgruppen des Instituts stärker international besetzt werden. Empfohlen wird ferner die Gründung einer Sommerschule unter Beteiligung ausländischer Wissenschaftler sowie die Einrichtung eines Gastwissenschaftlerprogramms.*

Das Herder-Institut unterhält ein dichtes Netz nationaler und internationaler Kooperationsbeziehungen. Dieses weit gespannte Netzwerk ist in den letzten Jahren kontinuierlich und erfolgreich konsolidiert und ausgebaut worden. Eine Internationalisierung der permanenten Arbeitsgruppen bzw. Abteilungen ist insofern erfolgt, als in einzelnen Arbeitsbereichen ausländische bzw. aus Ostmitteleuropa stammende Mitarbeiter eingestellt werden konnten. Darüber hinaus werden die Projekte des Instituts in der Regel in einer arbeitsteiligen internationalen Konsortialstruktur realisiert, so dass sich unabhängig von Anstellungsverhältnissen in den meisten Fällen international besetzte Arbeitsgruppen ergeben. Seit dem Sommer 2001 führt das Institut mit großem Erfolg eine jährliche Sommeruniversität / Sommerakademie durch. Das Institut verfügt über eigene Mittel zur Erteilung von Kurzzeitstipendien an Gastwissenschaftler (1 - 3 Monate), mit denen ein intensives Gastwissenschaftlerprogramm realisiert wird. Mit der Polnischen Akademie der Wissenschaften Warschau und dem Litauischen Historischen Institut Vilnius sind Wissenschaftleraustauschprogramme vereinbart worden. Darüber hinaus gelingt es immer wieder, Gastwissenschaftler mit Unterstützung deutscher und ausländischer Förderinstitutionen auch für längerfristige Aufenthalte (6 - 24 Monate) an das Institut zu holen.

19. *Die Kooperation mit dem Fachbereich Geschichtswissenschaften der Universität Marburg sollte weiter ausgebaut werden. Für die Berufung des Institutsdirektors sind, sobald dieser die Voraussetzungen erfüllt, die erforderlichen stellenplanmäßigen Entscheidungen zu treffen.*

Nach der Neubesetzung der C4-Professur für Osteuropäische Geschichte der Universität Marburg konnte durch die Wahl des neuen Inhabers der Professur in den Vorstand des Instituts die traditionelle Verbindung zwischen Institut und Lehrstuhl fortgeführt und gefestigt werden. Der Institutsdirektor ist im Jahr 2004 vom Fachbereich Geschichte und Kulturwissenschaften der Universität Marburg habilitiert worden. Zum WS 2005 / 2006 hat er einen Ruf an die Universität Münster angenommen. Die Neuausschreibung der Direktorenstelle soll zeitnah im Rahmen eines gemeinsamen Berufungsverfahrens (W3-Professur für die Geschichte Ostmitteleuropas) mit der Universität Gießen erfolgen. Dieses Berufungsverfahren ist ein zentraler Bestandteil des geplanten Zentrums für Osteuropaforschung an der Universität Gießen. Das Land Hessen wird den Aufbau dieses Zentrums, das sich mit den entsprechenden Fachbereichen der Universität auf die Arbeitsgebiete Geschichte und Kultur, Literatur und Sprache, Politik und Gesellschaft sowie Recht und Wirtschaft erstreckt, in den Jahren 2006 bis 2011 mit jährlich ca. 650.000 Euro fördern. Die Landesmittel sind u. a. zur Finanzierung von fünf neuen Wissenschaftlerstellen bestimmt (W3-Professur für Ostmitteleuropa, Gastwissenschaftler/in Osteuropa, W2-Professur Slawistik/Sprachwissenschaft sowie zwei wissenschaftliche Mitarbeiter). Dem Herder-Institut bietet sich durch diese Ko-

operation die Chance für eine qualifizierte Öffnung seiner bisherigen Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte.

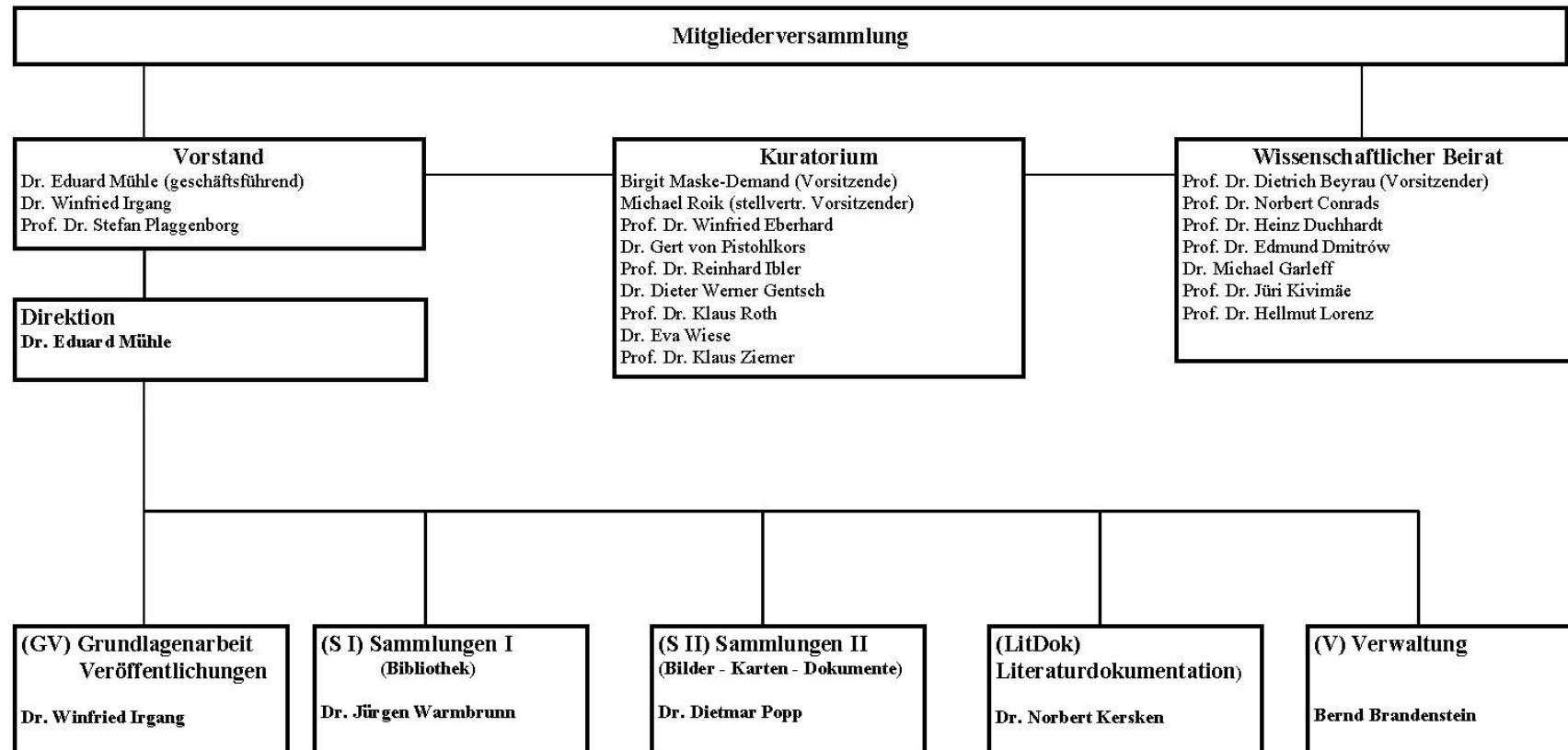
20. *Die Kooperation mit dem GWZO sollte auf die Basis einer Kooperationsvereinbarung gestellt werden.*

Seit Mai 2003 besteht eine förmliche Kooperationsvereinbarung mit dem GWZO.

21. *Die Nachwuchsförderung muss verstärkt werden, da bislang zu wenige Institutsmitarbeiter an ihrer wissenschaftlichen Weiterqualifizierung arbeiten. Es sollte ein Nachwuchswissenschaftlerprogramm eingeführt werden.*

Die Nachwuchsförderung ist im Rahmen folgender Maßnahmen intensiviert worden: Diversifizierung und Internationalisierung des Instruments der 'Nachwuchstagungen', Einrichtung einer jährlichen Sommeruniversität / Sommerakademie, Einrichtung von Doktorandenstellen, Erteilung von Praktikumsplätzen für Studierende, Heranziehung von Studierenden zu Projekten des Instituts im Rahmen von Hilfskraftstellen sowie Ausweitung der universitären Lehre von Institutsmitarbeitern.

Anhang 1 Organigramm (Stand 31.12.2004)



Anhang 2

Einnahmen und Ausgaben
(in 1.000 €)

	2004	2003	2002
I. Einnahmen	3.382	3.495	3.546
1.1 Zuwendungen (institutionelle Förderung)	3.140	3.190	3.092
- Land/Länder ¹	1.570	1.595	1.546
- Bund ¹	1.570	1.595	1.546
- übrige institutionelle Förderung ²	-	-	-
<i>Anteil an Gesamteinnahmen</i>	<i>92,8 %</i>	<i>91,3 %</i>	<i>87,2 %</i>
1.2 Forschungsförderung (Drittmittel)³	159	233	370
<i>Anteil an Gesamteinnahmen</i>	<i>4,7 %</i>	<i>6,7 %</i>	<i>10,4 %</i>
1.3 Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen, Publikationen	61	49	62
<i>Anteil an Gesamteinnahmen</i>	<i>1,8 %</i>	<i>1,4 %</i>	<i>1,7 %</i>
1.4 Sonstige Einnahmen	22	23	22
<i>Anteil an Gesamteinnahmen</i>	<i>0,7 %</i>	<i>0,7 %</i>	<i>0,6 %</i>
1.5 Entnahme aus Rücklagen u. ä.	62	115	128
II. Ausgaben	3.444	3.609	3.675
2.1 Personal	2.460	2.642	2.642
2.2 Sachmittel	817	882	855
2.3 Investitionen (ohne Bauinvestitionen)	43	23	63
2.4 Bauinvestitionen ⁴	-	-	-
2.5 Ggf. Sonderpositionen	-	-	-
2.6 Zuführung zu Rücklagen u. ä.	124	62	115
2.7 Nachrichtlich: DFG-Abgabe ⁵	82	82	79

¹ Zuwendung bzw. Anteile entsprechend BLK-Beschluss

² Sonderfinanzierungen, Zuwendungen aus EU-Fonds etc.

³ Tatsächliche Finanzierung des jeweiligen Jahres, ohne durchlaufende Posten

⁴ Bauinvestitionen, mehrjährige Bauerhaltungsmaßnahmen

⁵ DFG-Abgabe wird direkt vom Sitzland überwiesen

Anhang 3**Drittmittel nach Arbeitseinheiten¹**

(Einnahmen in 1.000 €)

	2004	2003	2002
I. Insgesamt	242	305	454
- DFG	77	101	104
- Bund	20	-	52
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	62	132	214
- Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen, Publikationen	61	49	62
- Sonstige Einnahmen	22	23	22
II. Nach Arbeitseinheiten			
Infrastruktur / Leitung	2	2	2
- DFG	-	-	-
- Bund	-	-	-
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	-	-	-
- Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen, Publikationen	-	-	-
- Sonstige Einnahmen	2	2	2
Verwaltung	20	21	20
- DFG	-	-	-
- Bund	-	-	-
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	-	-	-
- Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen, Publikationen	-	-	-
- Sonstige Einnahmen	20	21	20

¹ Tatsächliche Einnahmen im jeweiligen Jahr nach Finanzierungsquellen, ohne durchlaufende Posten usw.

	2004	2003	2002
PB 1: Sammlungen	53	51	100
- DFG	23	25	16
- Bund	20	-	52
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	-	17	21
- Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen, Publikationen	10	9	11
- Sonstige Einnahmen	-	-	-
PB 2: Erstellung grundlegender Hilfsmittel für die Forschung	24	33	-
- DFG	24	32	-
- Bund	-	-	-
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	-	1	-
- Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen, Publikationen	-	-	-
- Sonstige Einnahmen	-	-	-
PB 3: Programmgebundene Forschung	66	142	254
- DFG	30	44	88
- Bund	-	-	-
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	36	98	166
- Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen, Publikationen	-	-	-
- Sonstige Einnahmen	-	-	-
PB 4: Forum	77	56	78
- DFG	-	-	-
- Bund	-	-	-
- Land/Länder	-	-	-
- EU-Projektmittel	-	-	-
- Stiftungen, übrige Forschungsförderung	26	16	27
- Serviceleistungen, Aufträge, Lizenzen, Publikationen	51	40	51
- Sonstige Einnahmen	-	-	-

Anhang 4

**Beschäftigungspositionen nach Mittelherkunft
sowie Besoldungs-/Vergütungsgruppen**

- Ist-Bestand (Grundfinanzierung und Drittmittel) in Vollzeitäquivalenten zum Stichtag 31.12.2004 -

	Anzahl insgesamt	davon finanziert aus	
		institutionellen Mitteln	Drittmitteln
Insgesamt	49,14	46,92	2,22
1. Wissenschaftliches und leitendes Personal	13,5	13	0,5
- S (B4 und höher)	-	-	-
- S (B2, B3)	1	1	-
- I, A 16	-	-	-
- Ia, A 15	2	2	-
- Ib, A 14	6	6	-
- IIa, A 13	4,5	4	0,5
2. Doktorand(inn)en	1,5	1,5	-
3. Übriges Personal	27,5	26,5	1
- III, IV, A 12, A 11, A 10	9,5	9,5	-
- V, A 9, A 8	7	6	1
- VI, A7	6,75	6,75	-
- VII, VIII, A 6, A 5	3,25	3,25	-
- IX	1	1	-
- Lohngruppen, sonstiges Personal	-	-	-
- Auszubildende	-	-	-
4. Wissenschaftl. Hilfskräfte	6,64	5,92	0,72

Anhang 5**Beschäftigungspositionen nach Organisationseinheiten**- Ist-Bestand (Grundfinanzierung und Drittmittel) in Vollzeitäquivalenten zum Stichtag 31.12.2004 -

	Insgesamt	Wiss. und leitendes Personal¹	Doktorand-(inn)en	Übriges Personal, Auszubildende	Wissenschaftl. Hilfskräfte
Einrichtung insgesamt	49,14	13,5	1,5	27,5	6,64
Infrastruktur / Leitung	2,83	0,83	-	2	-
Verwaltung	5,75	1	-	4,75	-
PB 1: Sammlungen	23,63	4,9	-	14,8	3,93
PB 2: Erstellung grundlegender Hilfsmittel für die Forschung	10,13	4,67	1	2,5	1,96
PB 3: Programmgeb. Forschung	1,15	1,15	-	-	-
PB 4: Forum	5,65	0,95	0,5	3,45	0,75

¹ BAT IIa und höher, ohne Doktorand(inn)en

Anhang 6

Beschäftigungsverhältnisse

- Ist-Bestand (Grundfinanzierung und Drittmittel) in Personen zum Stichtag 31.12.2004 -

	Anzahl insgesamt	finanziert aus Drittmitteln		befristet angestellt		Frauen		befristet angestellte Frauen	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	% ¹
I. Insgesamt	65	4	6,2	24	36,9	33	50,8	15	45,4
1. Wiss. und leitendes Personal	15	1	6,7	2	13,3	3	20,0	2	66,7
- S (B4 und höher)	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- S (B2, B3)	1	-	-	-	-	-	-	-	-
- I, A 16	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- Ia, A 15	2	-	-	-	-	-	-	-	-
- Ib, A 14	6	-	-	-	-	-	-	-	-
- IIa, A 13	6	1	16,7	2	33,3	3	50,0	2	66,7
2. Doktorand(inn)en	3	-	-	3	100,0	2	66,7	2	100,0
3. Übriges Personal	29	1	3,4	1	3,4	18	62,1	1	5,6
- III, IV, A 12, A 11, A 10	10	-	-	-	-	-	-	-	-
- V, A 9, A 8	7	-	-	-	-	-	-	-	-
- VI, A7	7	-	-	-	-	-	-	-	-
- VII, VIII, A 6, A 5	4	-	-	-	-	-	-	-	-
- IX	1	-	-	-	-	-	-	-	-
- Lohngruppen, sonstiges Personal	-	-	-	-	-	-	-	-	-
- Auszubildende	-	-	-	-	-	-	-	-	-
4. Wissenschaftl. Hilfskräfte	18	2	11,1	18	100,0	10	55,6	10	100,0

¹ Bezogen auf Anzahl der Frauen in der jeweiligen Kategorie

Anhang 7**Veröffentlichungen**- Anzahl insgesamt und nach Abteilungen bzw. Schwerpunkten¹ -

	2004	2003	2002
I. Insgesamt	35	40	25
- Monographien (Autorenschaft)	1	1	4
- Monographien (Herausgeberschaft)	4	6	3
- Beiträge zu Sammelwerken	13	20	8
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	7	5	9
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	-
- Elektronische Veröffentlichungen ²	10	4	-
- Kartenveröffentlichungen	-	4	1
II. Nach Arbeitseinheiten			
Abteilung Institutsleitung	6	5	2
- Monographien (Autorenschaft)	-	-	-
- Monographien (Herausgeberschaft)	1	1	-
- Beiträge zu Sammelwerken	2	2	-
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	-	2	2
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	-
- Elektronische Veröffentlichungen ²	3	-	-
Abteilung Grundlagenarbeit / Veröffentlichungen	9	17	4
- Monographien (Autorenschaft)	-	-	-
- Monographien (Herausgeberschaft)	1	2	-
- Beiträge zu Sammelwerken	4	9	1
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	2	2	3
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	-
- Elektronische Veröffentlichungen ²	2	4	-
Abteilung Sammlungen I (Bibliothek)	1	1	4
- Monographien (Autorenschaft)	-	-	-
- Monographien (Herausgeberschaft)	-	-	-
- Beiträge zu Sammelwerken	-	1	3
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	-	-	1
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	-
- Elektronische Veröffentlichungen ²	1	-	-

¹ Jede Veröffentlichung wurde nur einmal gezählt.² Nur elektronische Veröffentlichungen, die nicht auch in anderer Form publiziert wurden

	2004	2003	2002
Abteilung Sammlungen II (Bilder, Karten, Dokumente)	5	5	6
- Monographien (Autorenschaft)	-	-	-
- Monographien (Herausgeberschaft)	1	-	2
- Beiträge zu Sammelwerken	2	-	2
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	1	1	1
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	-
- Elektronische Veröffentlichungen ²	1	-	-
- Kartenveröffentlichungen	-	4	1
Abteilung Literaturdokumentation	14	12	9
- Monographien (Autorenschaft)	1	1	4
- Monographien (Herausgeberschaft)	1	3	1
- Beiträge zu Sammelwerken	5	8	2
- Aufsätze in referierten Zeitschriften	4	-	2
- Aufsätze in übrigen Zeitschriften	-	-	-
- Elektronische Veröffentlichungen ²	3	-	-

Anhang 8

Liste der vom HI eingereichten Unterlagen

- Bericht des HI (basierend auf dem Fragenkatalog des Senatsausschusses Evaluierung der Leibniz-Gemeinschaft einschließlich Tabellenteil)
- Organigramm
- Satzung
- Wirtschaftsplan / Programmbudget 2005
- Tätigkeitsbericht 2004
- Memorandum des Wissenschaftlichen Beirates zur weiteren Entwicklung des Herder-Instituts vom Oktober 2001
- Audit des Beirats 2002 und 2004; Protokolle der Beiratssitzungen 2002, 2003 und 2004
- Liste der Beiratsmitglieder
- Übersicht über laufende, in den letzten drei Jahren (2002 - 2004) abgeschlossene und bewilligte Drittmittelprojekte
- Liste der Mitarbeiter, die einen Ruf erhalten haben
- Liste der nationalen und internationalen Kooperationen
- Liste der Lehrveranstaltungen
- Listen der Gastaufenthalte an der Einrichtung und von Institutsangehörigen bei anderen Einrichtungen
- Liste der Publikationen 2002 - 2004
- Liste der wichtigsten Publikationen der letzten drei Jahre
- Liste der Veranstaltungen des Herder-Instituts

Anlage B: Bewertungsbericht

Herder-Institut Marburg (HI)

Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassende Bewertung und Bedeutung der Einrichtung	B-2
2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte	B-3
3. Struktur und Organisation	B-6
4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal	B-8
5. Nachwuchsförderung und Kooperation	B-9
6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz	B-11
7. Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrats	B-12
8. Zusammenfassung der Empfehlungen der Bewertungsgruppe	B-12

Anhang: Mitglieder und Gäste der Bewertungsgruppe; beteiligte Kooperationspartner

1. Zusammenfassende Bewertung und Bedeutung der Einrichtung

Das Herder-Institut (HI) hat sich in den vergangenen Jahren zu einer zentralen und unentbehrlichen Schaltstelle der nationalen und internationalen historischen Ostmitteleuropa-Forschung entwickelt. So verfügt das Institut über eine einzigartige Sammlung an Literatur, Karten und Bildern über die Staaten, auf deren Territorien es vor dem Zweiten Weltkrieg eine starke deutsche Minderheit gab. Über seine ursprüngliche Aufgabe, vor allem die diesbezüglichen Publikationen zu sammeln, ist das Herder-Institut jedoch mehr und mehr hinausgegangen, so dass eine Bibliothek zur Geschichte vor allem Polens, Tschechiens und der baltischen Staaten entstanden ist, die nicht nur in Deutschland, sondern auch außerhalb – nicht zuletzt in Ostmitteleuropa – ihresgleichen sucht. Seinem Auftrag entsprechend, sich primär als überregionale Serviceeinrichtung zu verstehen, wurden im Institut intensive Anstrengungen unternommen, diese Sammlungen der Fachwissenschaft und einem interessierten Publikum nicht nur auf konventionellem Weg, sondern auch über das Internet zugänglich zu machen.

Neben seinen Sammlungen und dem landesgeschichtlichen Zuschnitt des Instituts, der historische, kunstgeschichtliche und siedlungsgeographische Zugänge fruchtbar miteinander verknüpft, sind die Aktivitäten des Instituts als Forum wissenschaftlicher Kommunikation hervorzuheben. Hierzu gehören Fachtagungen, wie die seit 2003 jährlich stattfindende Sommerakademie, Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen, Nachwuchstagungen sowie die Betreuung von Gastwissenschaftlern, v. a. aus Ostmitteleuropa. Diese Schwerpunkte, die sich gerade in ihrer Kombination als besonders effektiv erweisen und dem Herder-Institut eine zentrale, durch keine andere Institution zu kompensierende Stellung sichern, gilt es mit besonderer Aufmerksamkeit zu pflegen und sinnvoll weiter auszubauen.

Seit der letzten Evaluierung durch den Wissenschaftsrat im Jahre 1998 hat das Herder-Institut ein deutlich verändertes zeitgemäßes Profil erhalten und sich ausgesprochen positiv entwickelt. Zu erwähnen sind insbesondere die offensive Nutzung moderner Medien, mit denen ein zunehmender Bekanntheitsgrad des HI verknüpft ist, die vielfältigen Vermittlungsaktivitäten des Instituts und nicht zuletzt das Engagement der hoch motivierten Mitarbeiter¹, die mit breiter sprachlicher Kompetenz und wertvollen Kontakten einen wichtigen Beitrag zur Rolle des HI als Forum wissenschaftlicher Diskussion leisten.

Das Herder-Institut hat sich mit seiner reichen und übersichtlich dargestellten Quellen- und Literatursammlung zur Erforschung der Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas als eine wissenschaftliche Serviceeinrichtung in der Fachwelt gut etabliert und erfüllt den Serviceauftrag mit sehr guten Leistungen. Nach Ansicht der Bewertungsgruppe sollte nun geprüft werden, ob unter Beibehaltung der Serviceaktivitäten des HI auch der Forschung wieder mehr Raum gegeben werden könnte, da das Institut sein Potential nur dann voll ausschöpfen kann, wenn seine Dienstleistungen auf einen festen Stand in der Forschung gegründet sind. Die enge Verflechtung dieser beiden Bereiche wird nicht zuletzt auch deshalb als erforderlich erachtet, weil nur so hoch qualifiziertes Personal in der Nachfolge demnächst ausscheidender Mitarbeiter gewonnen und dauerhaft motiviert werden kann. Aufgabe des neu zu berufenden Direktors wird es sein – in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftlichen Beirat, – das Verhältnis von Service und Forschung neu zu justieren.

¹ Alle Formulierungen, Begriffe sowie Funktionsbezeichnungen in diesem Dokument bezeichnen Frauen und Männer in gleicher Weise.

Dem Institut wird weiterhin empfohlen, neben seinen Kontakten nach Ostmitteleuropa nun auch einschlägig arbeitende Wissenschaftler im westlichen Europa und in den USA offensiv einzubinden.

2. Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte

Zu den Arbeitsschwerpunkten des Herder-Instituts gehören die Bereitstellung, systematische Erweiterung, Erschließung und Konservierung von anderenorts nicht verfügbaren Spezialsammlungen für die historische Ostmitteleuropaforschung, die Erstellung grundlegender Hilfs- und Arbeitsmittel für die Forschung, die Durchführung eigener programmgebundener Forschung sowie die Förderung des Wissenschaftsdiskurses und Wissenschaftstransfers in seinem Arbeitsgebiet auf nationaler und internationaler Ebene.

Den ersten Arbeitsschwerpunkt des HI bilden **die Abteilungen „Sammlungen I“ (Bibliothek) sowie „Sammlungen II“ (Bilder – Karten – Dokumente)**. Die Bibliothek mit rund 400.000 Bänden und 1.400 laufenden Periodika verfügt über hervorragende Bestände zur Geschichte, Kultur und Landeskunde Ostmitteleuropas. Als Spezialbibliothek wird sie von der DFG gefördert und nimmt eine wichtige Funktion in der überregionalen Literaturversorgung ein. Ein Charakteristikum und Alleinstellungsmerkmal dieser Bibliothek ist, dass sie sich in besonderer Weise um die Beziehung der Deutschen zum östlichen Europa herum entwickelt und entfaltet hat, mit einer starken Betonung der kommunistischen Nachkriegsgeschichte. Über die Sammlung von Publikationen zu den historischen altostdeutschen Territorien ist das Herder-Institut jedoch nach und nach hinausgegangen, so dass eine Bibliothek zur Geschichte vor allem Polens, Tschechiens und der baltischen Staaten entstanden ist, die auch außerhalb Deutschlands große Beachtung findet. Nach Ansicht der Gutachter sollte die Bibliothek sich jedoch zu keiner allgemeinen Ostmitteleuropa-Bibliothek entwickeln, sondern den Fokus auf der Beziehung der Deutschen zum östlichen Europa in intellektuell modernisierter Form unbedingt erhalten. Im Zuge der Neubildung Europas nach 1989 sind jedoch Präzisierungen und Reformulierungen des Sammelauftrages wünschenswert.

Ihren Nutzern bietet die Bibliothek hervorragende Arbeitsmöglichkeiten, sowohl vor Ort als auch in der Internetpräsenz. Die Online-Präsentation und Nutzbarmachung der Sammlungen – mit Hilfe von Buchscannern und dem Anschluss an Dokumentlieferdienste – sind sinnvoll organisiert. Positiv ist auch die aus Haushalts- und Drittmitteln finanzierte Retrokatalogisierung zu bewerten, mit der auch die älteren, bisher nur konventionell nachgewiesenen Bibliotheksbestände in den elektronischen Verbundkatalog aufgenommen werden und so online recherchierbar und bestellbar sind. Es wird als sinnvoll erachtet, nach Abschluss der Retrokatalogisierung ein Konzept zur Digitalisierung der wertvollen Bestände zu erarbeiten.

Durch Erwerbungsabsprachen mit anderen Bibliotheken gelingt es, das Profil des HI in den Kernbereichen auszubauen und Doppelerwerbungen in den Randbereichen zu vermeiden. Überprüft werden sollte jedoch der Bezug von derzeit 47 im Abonnement bezogenen ostmitteleuropäischen Zeitungen. Diese sind – gegen Gebühr – zumeist über Zeitungsarchive online erhältlich und erlauben damit auch Volltextrecherche. Ist dies nicht der Fall, wie z. B. bei Minderheitenzeitungen, sollte überprüft werden, ob der weitere Bezug z. B. im Hinblick auf künftige Forschungsperspektiven sinnvoll ist.

Zu den Sammlungen II gehören das Bildarchiv mit rund 550.000 Bilddokumenten, die Kartenabteilung sowie die Dokumentensammlung. Das Bildarchiv mit seinem Schwerpunkt auf kunst- und kulturhistorischen Aufnahmen wird in seiner Art als einzigartig und als unverzichtbar für vergan-

gene, gegenwärtige und künftige Forschungen beurteilt. Hierzu gehören z. B. die Dokumentation der Breslauer Barockfresken, das Niederschlesische Bildarchiv, die Grafiksammlung, die Bildbestände zu Mitau, die Fotosammlung zu Schlesien sowie die unlängst entdeckte Sammlung von Bildern zu Warschau. Aus diesen Sammlungen sind immer wieder Ausstellungen hervorgegangen, die auf große Resonanz gestoßen sind. Die Aufarbeitung der Bestände, teils über digitale Bildsicherung und Katalogisierung und teils im Rahmen thematisch definierter Projekte, wird als vorbildlich beurteilt und sollte konsequent weiterverfolgt werden. Hervorzuheben sind insbesondere diejenigen Projekte, welche einzelne Bereiche des Quellen- bzw. Dokumentenbestandes unter historisch-thematischen Gesichtspunkten mit andernorts verwahrten Beständen zusammenführen und zugleich auf hohem wissenschaftlichem Niveau erschließen (z. B. „Dehio Schlesien“). Bemerkenswert sind auch die Kartenabteilung mit derzeit rund 35.000 Karten und 6.300 Luftbildern, aus deren Beständen ebenfalls Ausstellungen und Forschungsprojekte hervorgegangen sind (z. B. Schlesischer Städte-Atlas, Die Oder-Region im Luftbild), sowie die Dokumentensammlung, und hier vor allem die Baltica-Sammlung, die in Deutschland einmalig ist und zu den größten ihrer Art außerhalb der baltischen Republiken zählt. Für die Archiv-Datenbank, die lediglich von einem Wissenschaftler betreut wird und daher bislang erst in Ansätzen erschlossen werden konnte, erscheint es empfehlenswert, zunächst die verfügbaren konventionellen Findmittel in digitale Form umzusetzen und via Internet zur Verfügung zu stellen. Um die in Europa verteilten Bestände abzugleichen und virtuell zu vernetzen, könnte mittelfristig über die Etablierung paralleler Datenbanken in verschiedenen Ländern nachgedacht werden. Das HI wird von der Bewertungsgruppe als prädestiniert dafür angesehen, ein solches Projekt, für das möglicherweise auch EU-Mittel beantragt werden könnten, zu initiieren und zu koordinieren.

Ein zweiter Arbeitsschwerpunkt des Herder-Instituts besteht in der **Erarbeitung und Bereitstellung grundlegender Hilfsmittel für die Forschung**. Hierzu gehört der Bereich Literaturdokumentation, der Auf- und Ausbau eines elektronischen Fachinformationssystems zur Geschichte Ostmitteleuropas sowie die Entwicklung von Länderportalen im Internet. Der Bereich Literaturdokumentation ermöglicht in einer durchdachten Datenbankstruktur unter Berücksichtigung von Stammsätzen eine vielsprachige Recherche von Literatur zu Ostmitteleuropa. Der auf Kooperationsabkommen mit Partnern in ganz Ostmitteleuropa beruhende dezentrale Aufbau ist kostensparend und bietet eine Orientierung und Suche in den vielsprachigen Kulturen Ostmitteleuropas. Das geplante Projekt zur retrospektiven Erweiterung der Literaturdokumentation sollte – bei gutachterlich nachgewiesenem Mehrwert und Finanzierung aus Drittmitteln – angegangen werden. Die Weiterentwicklung des „Fachinformationssystems“, das ein Portal zu allen web- bzw. datenbankbasierten Informationsangeboten des HI und seiner Kooperationspartner bietet, wird von der Bewertungsgruppe begrüßt. Es ist jedoch zu überlegen, ob die Bezeichnung „Fachinformationssystem“ gegen eine zeitgemäßere Bezeichnung, wie z. B. „Wissensportal“, ausgetauscht werden könnte.

Nicht weitergeführt werden sollte nach Ansicht der Gutachter die auf Vereinbarungen in älteren Kooperationsabkommen beruhende Praxis des Drucks von regionalen Jahresbibliographien, die infolge des Vollständigkeitsanspruchs und redaktioneller Fristen vielfach mit großer Verzögerung erscheinen. Stattdessen sollte die Erstellung von Online-Bibliographien geprüft werden, da sie u. a. den Vorteil der Weiterverarbeitung bieten.

Ein dritter Arbeitsbereich ist die Programmgebundene Forschung, zu der die Edition historischer Primärquellen, die Erstellung von Handbüchern sowie die Durchführung von Forschungsprojekten zählen. So wurden in der letzten Zeit z. B. folgende durch Drittmittel geförder-

te Projekte abgeschlossen: „Die Deutschen östlich von Oder und Neiße 1945-1950“, „Das Leobschützer Rechtsbuch“, „Dehio-Handbuch der Kunstdenkmäler in Polen. Schlesien“ oder die „Kurländischen Güterurkunden“. Nach Ansicht der Bewertungsgruppe erbringt das HI in der Erschließung seiner Bestände wichtige Forschungsleistungen, die von den Universitäten immer weniger geleistet werden können. Dies gilt insbesondere mit Blick auf landeskundlich fundierte Forschungen. Angesichts der anhaltenden politischen und geschichtspolitischen Debatten über die Geschichte der Deutschen im östlichen Europa verfügt das Herder-Institut mit seinen Sammlungen über die Möglichkeit, durch eigene Forschung, d. h. durch den präzisen Blick auf lange kulturgeschichtliche Entwicklungslinien und durch präzise, regionalgeschichtlich abgestützte Differenzierungen zur Versachlichung beizutragen.

Besonders begrüßt werden Projekte zur inhaltlichen Erschließung sowohl gedruckter als auch archivalischer Quellen durch Bereitstellung kommentierter Dokumente als Serviceleistung für Hochschullehrer und Studierende. Die Absicht, auf diese Weise Bausteine für Studienmodule ins Internet zu stellen, wird angesichts der flächendeckenden Umstellung auf gestufte Studiengänge mit Überblicksveranstaltungen im B.A.-Studiengang als zukunftssträchtig beurteilt. Soweit die Dokumente aus dem umfangreichen Archiv des HI stammen, werden sie der interessierten Wissenschaft erstmals zur Verfügung gestellt; soweit es sich um bekanntere Schlüsseldokumente handelt, werden sie erstmalig in dieser Weise erläutert, übersetzt und schnell verfügbar gemacht. Lehrunterstützung dieser Art ist in den USA verbreitet; hierzulande ist sie, zumindest in der Geschichtswissenschaft, neu und sehr willkommen. Die Idee hierfür ist – in Rückkopplung mit den Nutzern – im Institut entstanden und wurde intensiv mit dem Wissenschaftlichen Beirat diskutiert. Es wird empfohlen, dieses Projekt der Quelleneditionen, das relativ breit angelegt ist und als grundsätzlich sinnvoll und methodisch gut beurteilt wird, zielstrebig fortzuführen. Ein Gutachter regt an, es in Kooperation mit den einschlägigen Universitäten gegebenenfalls zu einem Fernstudiengang auszubauen. Es ist zu erwarten, dass hierfür Drittmittel eingeworben werden können. Noch stärker als bisher sollte die didaktische Konzeption der Arbeit berücksichtigt werden, was u. U. auch durch Hinzuziehung externer Kompetenz erreicht werden könnte.

Vierter und überaus wichtiger **Arbeitsschwerpunkt** des HI ist seine Knotenpunkt- und Katalysatorfunktion für die **Vernetzung von Forschungsinteressen und -kooperationen**. Zu den Aktivitäten des HI in diesem Bereich zählen Konferenzen, Workshops und Vorträge, die seit 2003 jährlich stattfindende Sommerakademie sowie Nachwuchstagungen und Lehrveranstaltungen, aber auch die Betreuung von Gastwissenschaftlern sowie Publikationen und Ausstellungen. Künftig könnte auch über die Einbeziehung elektronischer Kommunikationsdienste nachgedacht werden. Die Forumsfunktion des HI wird von der Bewertungsgruppe als fruchtbar und tragend für die Absicherung der Forschungsarbeit im Fachgebiet gewertet. Die Mitarbeiter des HI bilden ein gutes Team mit breiter sprachlicher Kompetenz auf dem Gebiet der osteuropäischen Sprachen und guten Kontakten dorthin. Die Forumsaufgaben des HI ermöglichen es, dass die Mitarbeiter – trotz der grundsätzlichen Serviceausrichtung des Instituts – am wissenschaftlichen Diskurs des Fachgebietes teilnehmen und sich gegebenenfalls weiter qualifizieren können. Dieses wird sogar als notwendig erachtet, da eine Einrichtung nur dann Forum der internationalen wissenschaftlichen Diskussion sein kann, wenn seine Mitarbeiter die nötige fachliche Kompetenz besitzen. Dabei sollte das HI, neben seinen Kontakten nach Ostmitteleuropa, künftig auch Institutionen und einschlägig arbeitende Wissenschaftler im westlichen Europa und in den USA offensiv einbeziehen.

Darüber hinaus wird dem HI empfohlen, die Erschließung seiner Bestände und seine eigenen Forschungen noch stärker zum Gegenstand seiner Tagungen und wissenschaftlichen Veranstaltungen zu machen und damit in sein Profil als wissenschaftliches Forum einzubinden.

Es wird als sinnvoll erachtet, den Forschungsanteil des Instituts, der in den Jahren der Umstrukturierung aus guten Gründen eingeschränkt wurde, in Zukunft wieder stärker zu profilieren, ohne dabei die grundsätzliche Entscheidung, das HI als Serviceeinrichtung zu finanzieren, revidieren zu wollen. Das Verhältnis zwischen Service und Forschung neu zu justieren und ein entsprechendes Leitbild zu entwickeln, wird dabei Aufgabe des zu berufenden Direktors – und des Wissenschaftlichen Beirats – sein. Hierbei wird auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Forschung, Dokumentation und Serviceleistungen zu achten sein, was am besten durch eine Stärkung der Forumsfunktion des Instituts erreicht werden könnte. Die enge Verflechtung von Service und Forschung wird nicht zuletzt auch deshalb als erforderlich erachtet, weil nur so hoch qualifiziertes Personal in der Nachfolge demnächst ausscheidender Mitarbeiter gewonnen und dauerhaft motiviert werden kann und somit auch Doktoranden als Nachwuchskräfte qualifiziert betreut werden können.

Forschungsaktivitäten könnten z. B. aus dem Bereich der programmgebundenen Forschung heraus entwickelt werden, wofür ein Konzept erarbeitet werden sollte. Anbieten würden sich u. a. Themen im Bereich der vergleichenden Ostmitteleuropa-Forschung, sammlungsbasierte Forschungen (gestützt auf abgrenzbare Teile der Abteilung Bilder – Karten – Dokumente), Forschungen zu Wissenschaftsgeschichte und Erinnerung und ggf. auch eine stärkere Beschäftigung mit dem 20. Jahrhundert. Durch die präzisere Formulierung einiger thematischer Schwerpunkte könnte dabei ein geeigneter Rahmen für die wissenschaftlich-organisatorische Arbeit geschaffen werden, was auch die Einwerbung von Drittmitteln, die Etablierung von Dissertationsprojekten sowie die Vertiefung der Kooperation mit Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen in Deutschland und darüber hinaus erleichtern könnte.

Nach Ansicht der Gutachtergruppe sollte die Forschung zu Ostmitteleuropa nicht ausschließlich am GWZO² in Leipzig stattfinden, während sich das HI auf Serviceaufgaben beschränkt, da vor allem das HI auf Grundlage seiner einzigartigen Bibliothek (samt Kartensammlung und Archiv) für die Ostmitteleuropaforschung und damit für eine Vernetzung von Bestandserschließung und Bestandsaufbereitung prädestiniert ist. Aus diesem Grund sollte es den Mitarbeitern stärker als bisher ermöglicht werden, neben kleineren Ausstellungskatalogen auch wissenschaftliche Artikel zu verfassen und sich sowohl inhaltlich als auch konzeptionell an Tagungen zu beteiligen.

Insgesamt wird das HI als ein bedeutendes und wichtiges Institut für die historische Ostmitteleuropaforschung mit internationaler Ausstrahlung beurteilt. Durch die offensive Nutzung moderner Medien konnte der Bekanntheitsgrad des HI beträchtlich gesteigert werden. Das Profil des Instituts ist stimmig und das Arbeitsprogramm von hoher Qualität. Bibliographisch und informationstechnisch wird gut gearbeitet. Nach Ansicht der Bewertungsgruppe besteht kein Zweifel an der überregionalen Bedeutung und dem gesamtstaatlichen wissenschaftspolitischen Interesse an der Arbeit des Instituts, dessen Auftrag nicht von einer Universität übernommen werden kann.

3. Struktur und Organisation

Organisatorisch ist das Herder-Institut in die Abteilungen „Sammlungen I“, „Sammlungen II“, „Literaturdokumentation“ und „Grundlagenarbeit“ gegliedert. Diese Struktur sollte mittelfristig

² GWZO: Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in Leipzig

überprüft werden, da sie sich weniger an den Serviceleistungen des Instituts orientiert, sondern eher auf unterschiedlichen Arbeitsweisen der Abteilungen beruht. Um Literaturrecherche und -bestellung in einem Arbeitsgang zu erleichtern, sollte insbesondere eine stärkere Integration der Bereiche Bibliothek und Literaturdokumentation erfolgen.

Die Strategie des Herder-Instituts, anstelle einer EDV-Abteilung die IT-Kompetenzen zu diversifizieren und bei Bedarf durch Expertise von außen zu ergänzen, wird als zukunftsweisend beurteilt. Zu empfehlen ist eine gezielte Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter im weiteren Gebiet der Informationsmethodik. Doch auch für die „zentrale“ IT-Kompetenz stehen wichtige Aufgaben im Bereich Koordination, Netzinfrastruktur, Datenbankabsicherung etc. an. Um die Qualität der Serviceleistungen auch künftig sicherzustellen, sollte ein EDV-Konzept entwickelt werden. Zudem muss die personelle Ausstattung des EDV-Bereichs, wie vom Institut vorgesehen, verstärkt werden. Dieses ist insbesondere deshalb notwendig, um ein einheitliches Content-Management-System und eine einheitliche Datenbankstruktur, einschließlich Koordination und Dokumentation, durchzusetzen, die erst eine effektive übergreifende Recherche und Weiterentwicklung ermöglicht. Angesichts der zunehmenden Kooperation mit externen Partnern wird empfohlen, keine proprietären Entwicklungen zu betreiben, sondern sich auf Standards und nach Möglichkeit auf Open-/Free-Software zu verlassen.

Auch sollte die Vernetzung des HI in die „Informationswelt“, wie es partiell bereits durch die Einbettung in das Virtuelle-Bibliotheks-Konzept geschieht, weiterverfolgt werden. Künftig könnte es auch eine wichtige Aufgabe des HI sei, die neuen Möglichkeiten kommunikativer Dienstleistungen, wie z. B. Mailinglisten, Foren oder Chats als Mittel der Vernetzung der scientific community anzubieten. Dringlich sind der Ersatz der störanfälligen und wenig leistungsfähigen Funkbrücke zum Hochschulrechenzentrum Marburg und die Verlagerung der bislang privaten bzw. kommerziellen Provider-Leistungen in den öffentlichen Bereich. Das Kompetenzprofil des neuen Direktors bzw. der neuen Direktorin sollte eine Offenheit für die Methodik der Informationsleistungen (*information literacy*) erkennen lassen.

Am HI herrscht ein angenehmes Arbeitsklima. Hervorzuheben sind insbesondere die großartige Leistung des ehemaligen Direktors und des übrigen Führungspersonals sowie die Kompetenz und das Engagement der Mitarbeiter, die trotz nötig gewordener Stellenkürzungen eine hohe Motivation zeigen.

Auch der Wissenschaftliche Beirat leistet sehr gute Arbeit. Er begleitet das Institut intensiv und führt alle zwei Jahre Bewertungen seiner Ziele und Leistungen durch. Insbesondere das Verhältnis zwischen Service und Forschung ist auf den Beiratssitzungen immer wieder diskutiert worden. Damit der Beirat das Institut auch in dem wichtigen Bereich der Information und Kommunikation, Technik und Methodik kompetent beraten kann, sollte er um mindestens ein Mitglied mit technisch-informationsmethodischer Expertise erweitert werden. Sollte die Zahl der Beiratsmitglieder über sieben hinausgehen, wäre allerdings eine Satzungsänderung nötig.

Zur Neubesetzung der Direktorenstelle des HI ist ein gemeinsames Berufungsverfahren mit der Universität Gießen geplant. Hintergrund dieser gemeinsamen Berufung sind die Pläne des Landes Hessen, an drei Universitäten regionalwissenschaftliche Zentren einzurichten, ein Ostasien-Zentrum in Frankfurt, ein Orient-Zentrum in Marburg und ein Osteuropa-Zentrum in Gießen. Angesichts der Entscheidung, das Osteuropa-Zentrum in Gießen anzusiedeln, wird dem HI empfohlen, die Chancen, die sich aus der Kooperation ergeben können, zu nutzen. Dringlich sind z. B. verbindliche Absprachen hinsichtlich einer Intensivierung der technischen Infrastruktur bzw. einer Verbesserung der Netzwerkanbindung. Gegebenenfalls könnte auch eine Änderung

der Organisationsstruktur des HI mitberücksichtigt werden. Dem HI wird empfohlen, in den bevorstehenden Vereinbarungen über den Zuschnitt des Gießener Zentrums seine Interessen als Spezialbibliothek mit umfassenden und leicht zugänglichen Präsenzbeständen unbedingt zu wahren.

4. Mittelausstattung, -verwendung und Personal

Die dem Institut zur Verfügung stehenden institutionellen Mittel wurden in den letzten beiden Jahren auf Initiative des zuständigen Bundesressorts gekürzt und lagen damit im Jahre 2005 um rund 3 % unter dem Ansatz von 2003. Zwar hat das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) in der Vergangenheit versucht, eine jährliche 3 %ige Anhebung der institutionellen Mittel zu erreichen, doch war dies bei den Haushaltsverhandlungen auf Bundes-Länder-Ebene nicht gelungen. Obwohl sich das zuständige Bundesressort durch die Bereitstellung von Projektmitteln bemühte, einen Ausgleich zu schaffen, hatten die Kürzungen zur Folge, dass zweieinhalb Stellen nicht wiederbesetzt werden konnten. Sollten in den nächsten Jahren weitere Kürzungen erfolgen, wäre die Aufgabenerfüllung im beschriebenen Umfang kaum mehr möglich.

Dies gilt insbesondere auch für investive Maßnahmen im Bereich der baulichen und technischen Infrastruktur. Dringend erforderlich sind die Schaffung zusätzlicher Raumkapazitäten im Magazin sowie eine grundlegende Modernisierung der Tagungs-Infrastruktur. Zurzeit ressortiert das HI im Bereich des Bundes beim Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM). Eine Verlagerung zum Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wird für sinnvoll erachtet.

In den letzten Jahren waren nicht nur die institutionellen Mittel, sondern auch die vom Institut eingeworbenen Drittmittel rückläufig. So betrug der Anteil der bei der DFG, beim Bund und bei Stiftungen eingeworbenen Drittmittel 2002 noch rund 10 % und 2004 nur knapp 5 % der Gesamteinnahmen. Dieser Rückgang ist darauf zurückzuführen, dass die Förderung mehrerer Projekte ausgelaufen ist, ein Neuantrag zum Historisch-Topographischen Städteatlas Schlesien abgelehnt wurde, andere Projekte noch in der Phase der Antragstellung sind und nicht zuletzt ein Wechsel in der Institutsleitung bevorstand. Nach Ansicht der Bewertungsgruppe weisen die rückläufigen Drittmittelwerbungen aber auch auf die noch nicht einvernehmlich gelöste Spannung zwischen Service und Forschung hin, u. a. deshalb, weil die Wissenschaftler so stark in die Serviceaufgaben eingebunden sind, dass sie nur wenig Zeit für die Antragstellung haben. Da sich eine anspruchsvolle wissenschaftliche Serviceeinrichtung nicht völlig losgelöst von eigener Forschung betreiben lässt, sollte der Drittmittelanteil mittelfristig wieder mindestens 10 % der Gesamteinnahmen betragen. Dem neuen Direktor wird empfohlen, eine Drittmittelstrategie zur Erreichung dieses Ziels zu entwickeln. Erfolg versprechend für die Einwerbung von Drittmitteln könnten der Ausbau der begonnenen Internet-Edition sowie das geplante Projekt zur retrospektiven Erweiterung der Literaturdokumentation sein.

Mit einer höheren Drittmittelquote könnte auch die Zahl der befristet angestellten wissenschaftlichen Mitarbeiter erhöht werden. Ende 2004 wurde lediglich eine halbe BAT Ila-Stelle aus Drittmitteln finanziert. Der Anteil befristeter Wissenschaftlerstellen liegt derzeit bei 13,3 % (Stand: 31.12.04). Damit ist die vom Wissenschaftsrat 1998 empfohlene Orientierung an einem ca. 20 %igen Anteil befristeter Stellen noch nicht erreicht, doch sollen künftige Beschäftigungsverhältnisse weiterhin verstärkt befristet eingerichtet werden. Da für die Realisierung der Daueraufgaben in den servicerelevanten Arbeitsbereichen die Kontinuität der Aufgabenerfüllung

höchste Priorität hat, wird eine Befristungsquote von ca. 30 % im wissenschaftlichen Bereich angestrebt. Dieses Vorhaben sowie das derzeitige Stellenkonzept mit rund 15 Wissenschaftlern und ca. 30 nicht-wissenschaftlichen Mitarbeitern werden als angemessen beurteilt. Es sollte jedoch geprüft werden, ob eine personelle Aufstockung des Bereichs Sammlungen II (Bilder – Karten – Dokumente) erfolgen könnte, da die Bestände der Baltica-Sammlung und damit auch die Benutzungsvorgänge und die Zahl der Auskünfte in den letzten Jahren sehr stark angewachsen sind. Um die Erschließung der Archivadokumente zügig fortsetzen zu können und um zumindest die verfügbaren konventionellen Findmittel in digitale Form umsetzen zu können, sollte die Heranziehung von Hilfskräften geprüft werden. Die bisher aus DFG-Mitteln finanzierte halbe Stelle im Rahmen der Virtuellen Fachbibliothek Osteuropa (ViFaOst) sollte nach dem Auslaufen der Förderung verstetigt werden.

Weiterhin wird empfohlen, bei der Einstellung von künftigen Mitarbeitern darauf zu achten, dass sie IT-Kompetenz besitzen. Die technisch-fachlichen Anforderungen sind so groß, dass ein Experte für die Online-Aufbereitung der Bestände des HI vorgesehen werden sollte. Eine Chance hierfür bieten die demnächst frei werdenden Wissenschaftlerstellen. Zur Förderung der Frauen im Sinne der Gleichstellung wurde eine Gleichstellungsbeauftragte berufen. Ein weiterer Ausbau der Frauenförderung ist vorgesehen und wird ausdrücklich begrüßt.

Das Herder-Institut hat sich bei der Einführung der Kosten-Leistungs-Rechnung (KLR) und der Programmbudgets stark engagiert und hat so eine Vorbild- und Beratungsfunktion für andere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen eingenommen. Das Sitzland hat die Umstellung auf KLR und Programmbudgets ab 2003 intensiv begleitet. Die Verbindlichkeit des Stellenplans wurde aufgehoben und durch eine Übersicht über Beschäftigungsverhältnisse ersetzt. Dadurch ist eine hohe Flexibilität der Personalwirtschaft möglich geworden, so dass z. B. für das Bildarchiv eine neue Stelle bedarfsgerecht geschaffen werden konnte.

5. Nachwuchsförderung und Kooperation

In den Jahren 2002-2004 wurden am HI eine Habilitation und zwei Dissertationen abgeschlossen. Die geringe Zahl abgeschlossener Dissertationen ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Institutstätigkeiten der Doktoranden, v. a. technische und bibliographische Arbeiten, sehr arbeitsintensiv sind und zum Teil nur in schwacher Beziehung zum Dissertationsthema stehen, so dass die Promotionszeiten relativ lang sind. Nach Ansicht der Bewertungsgruppe sollte die Nachwuchsförderung des HI – insbesondere hinsichtlich der Doktoranden – verbessert werden. Dabei sollte das Doktoranden- und Stipendienprogramm nicht, wie vom Institut vorgesehen, ab- sondern vielmehr ausgebaut werden. Es wird empfohlen, eine Strategie zur Doktorandenrekrutierung und -betreuung zu entwickeln und dabei zu versuchen, Dissertationsthemen und Dienstaufgaben stärker als bisher aufeinander abzustimmen, um zu erreichen, dass sowohl das HI als auch die Promovierenden voneinander profitieren. Hierfür sollten Themenfelder bzw. Sachgruppen bestimmt und daran anknüpfend Promotionsstipendien vergeben werden. Hilfreich könnte es sein, bereits im Ausschreibungstext die vorgesehenen Tätigkeitsbereiche so konkret wie möglich zu formulieren. Es wird davon abgeraten, Doktoranden mit der Bearbeitung der „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ zu betrauen. Dem Institut wird empfohlen, die zügige Fertigstellung von Promotionsprojekten trotz zeitaufwändiger Institutsarbeit zu unterstützen, nicht zuletzt um hiermit die Attraktivität der Doktorandenförderung zu steigern. Generell sollten die Promotionszeiten nicht länger als fünf Jahre betragen. Dies könnte z. B. durch eine Regelung erreicht werden, die vorsieht, dass die Promovierenden nicht mehr als ein

Drittel ihrer Arbeitszeit für reine Institutsaufgaben aufwenden sollen. Da mit der geplanten gemeinsamen Berufung auch das Promotionsrecht am HI vorhanden sein wird und die Doktoranden am HI betreut werden können, werden die Möglichkeiten zur Verbesserung der Doktorandenförderung als viel versprechend eingestuft.

Auch wird empfohlen, bei Ausschreibungen von Doktorandenstipendien auf ein Gleichgewicht zwischen eigenen Doktoranden und Kurzstipendien für auswärtige Forscher zu achten, um auch auswärtigen Doktoranden den Zugang zu den Sammlungen zu ermöglichen. Ihnen sollte die Möglichkeit eröffnet werden, für einige Monate ans HI zu kommen.

Insgesamt wird es als sinnvoll erachtet, wenn die Mitarbeiter des HI über ihren jeweiligen Aufgaben- und Zuständigkeitsbereich hinaus einen etwas größeren Freiraum für eigene Forschungen hätten. Dies könnte z. B. im Rahmen eines Rotationssystems geschehen, so dass wechselnd ein bis zwei Mitarbeiter mit einem höheren Forschungsanteil ausgestattet würden, wie es auch in der Vergangenheit geregelt wurde. Um die Forschungsinteressen der Mitarbeiter gegenüber dem künftigen Institutsdirektor zu vertreten, könnte es ratsam sein, aus den Reihen der wissenschaftlichen Mitarbeiter einen Forschungsbeauftragten zu wählen, dessen Aufgabe es wäre, Umsetzungsmöglichkeiten, z. B. in Form von Zielvereinbarungen, auszuhandeln und gegebenenfalls auch dazu beizutragen, die Forschungsstrategie des Instituts zu koordinieren.

Die anstehende Personalunion zwischen dem künftigen Institutsdirektor und der Professur für Geschichte Ostmitteleuropas an der Universität Gießen sowie die damit verbundenen Vernetzungsmöglichkeiten zwischen dem HI und dem neuen Osteuropa-Zentrum in Gießen sollten als Chance zum Ausbau der technischen Infrastruktur, der Nachwuchsförderung, der Drittmitteleinwerbung und der Betreuung ausländischer Gastwissenschaftler verstanden und genutzt werden. Zusätzlich zu den aus Institutsmitteln finanzierten Stipendien sollte auch auf Humboldt- und DAAD-Stipendien zurückgegriffen werden.

Neben der verstärkten Zusammenarbeit mit der Universität Gießen sollte die erfolgreiche Kooperation mit der Universität Marburg in einzelnen Bereichen, etwa Rechenzentrum und Universitätsbibliothek, weitergeführt werden, da hier eine ortsnahe Betreuung unersetzlich ist. Auch sollten Lehrveranstaltungen von Institutsmitarbeitern in Marburg fortgesetzt werden.

Über die Kooperation mit den Nachbaruniversitäten Marburg und Gießen hinaus verfügt das HI über ein dichtes Netz an Kooperationsbeziehungen mit Hochschulen, Forschungsinstitutionen, Bibliotheken, Museen, Archiven und sonstigen Kultureinrichtungen im In- und Ausland, die für das Institut einen großen Erfolg darstellen. Sehr durchdacht ist die Zusammenarbeit bei der Präsentation von Projekten und Ergebnissen der Ostmitteleuropaforschung in modernen gemeinhistorischen Netzwerken wie historicum.net oder ViFaOst. Hier kooperiert das HI u. a. mit den Universitäten in Köln und München sowie mit der Bayerischen Staatsbibliothek. Wie vom Herder-Institut geplant, sollte hier ein Schwerpunkt der zukünftigen Institutsarbeit liegen. Unklar blieb die Kooperation mit dem GWZO; das HI sollte überdenken, ob Möglichkeiten zur Intensivierung der Kooperation bestehen. Die internationalen Kooperationen des HI konzentrieren sich zurzeit vor allem auf Kontakte nach Ostmitteleuropa, was angesichts der bisherigen Aufbauphase als richtig beurteilt wird. Künftig wird es jedoch als sinnvoll erachtet, auch Institutionen und einschlägig arbeitende Wissenschaftler im westlichen Europa und in den USA offensiver als bisher in das Netzwerk des HI einzubinden. Empfohlen wird die Entwicklung einer „Gabelstruktur“, bestehend aus einer Beziehung zwischen Ostmitteleuropa und Deutschland sowie zwischen Ostmitteleuropa und Westeuropa bzw. dem angelsächsischen Raum. Diese

Beziehungen zu einem Dreieck zu verbinden, könnte am ehesten vom Herder-Institut aus erfolgen.

6. Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz

Das HI spricht mit seinen Beständen und Serviceleistungen ein breites Spektrum von Nutzern an. Hierzu gehören Wissenschaftler, Vereine, staatliche Einrichtungen, Privatleute sowie Studierende der Universität Marburg. Die Zahl der Präsenznutzungen von Bibliothek und Sammlungen betrug in den Jahren 2003 und 2004 jeweils gut 2.800. Allerdings verlagert sich die Nutzung eher weg von der Präsenz- und hin zur externen Nutzung, je mehr die Sammlungen und ihre Bestände in Datenbanken, Verbundkatalogen u. ä. erschlossen und über das Internet recherchierbar sind. Die externen Nutzungen, gemessen an Anfragen per Brief, Fax, Email oder Telefon, stiegen von ca. 7.500 im Jahre 2003 auf ca. 10.500 im Jahre 2004. Im Jahre 2003 wurden gut 5.000 Kopien bzw. Scans geliefert, und im Jahre 2004 ca. 8.500. Die Zahl der Internet-Zugriffe auf die www-Seiten und die Datenbanken des Instituts stieg von 640.000 im Jahre 2003 auf knapp 1,5 Mio. im Jahre 2004, wobei auch Zugriffe der Web-Suchmaschinen sowie Zugriffe aus dem Institut selbst berücksichtigt sind.

Um den Nutzerbedarf noch besser als bisher ermitteln zu können, sollte das HI seine Nutzerstatistiken stärker professionalisieren und bei den Zugriffen auf sein Angebot z. B. auch eine Aufschlüsselung nach Länderherkunft erfassen. So könnte sich das HI einen Überblick darüber verschaffen, zu welchen Anteilen deutsche, osteuropäische oder internationale Wissenschaftler oder Privatleute Abnehmer seiner Dienstleistungen sind und seine Angebote stärker auf die entsprechende Nachfragesituation ausrichten.

In Bezug auf die Gebühren ihrer Serviceleistungen bewegt sich das Institut zwischen der Vorgabe der Hessischen Gebührenordnung und dem Open-Access-Gedanken. Die grundsätzliche Entscheidung des HI, die Berliner Open-Access-Erklärung zu unterzeichnen, wird von der Bewertungsgruppe begrüßt. Für die Anforderungen der Hessischen Gebührenordnung müssen Lösungen gefunden werden, zumal der Verwaltungsaufwand für die doch geringen Einnahmen vermutlich nicht angemessen ist. Die pragmatische Lösung eines individuellen Nutzerservice, bei dem Wissenschaftlern z. B. ein Rabatt für Karten und Fotos gewährt wird, wird als richtig erachtet.

Zweifellos besteht vor allem in Ostmitteleuropa ein großes Interesse an den wertvollen Beständen des HI, was sich u. a. darin äußert, dass ca. 80 % der Bewerber für Stipendien aus Ostmitteleuropa kommen. So ist das Institut z. B. in Polen sehr präsent und hoch angesehen, was ein Ergebnis der vielfältigen Vermittlungsaktivitäten des HI ist. Dennoch wird dem Institut empfohlen, seine Öffentlichkeitsarbeit, auch international, noch zu verstärken. Noch stärker als bisher sollten der Öffentlichkeit das Profil der Sammlungen (Landesgeschichte, Siedlungsgeschichte, Kunstgeschichte, Städtebau, der deutsche Anteil an der ostmitteleuropäischen Geschichte) bekannt gemacht werden. Hierzu sollten Publikationen erstellt und Ausstellungen durchgeführt werden. Die Ausstellungen sollten nicht nur einmal, sondern wiederholt gezeigt werden, da der Zeitaufwand für die Erstellung beträchtlich ist. Sie werden jedoch als gezielte Form der Wissenskommunikation betrachtet und sollten unbedingt unterstützt werden. Auch sollte das Institut ermutigt werden, die Erschließung seiner Bestände und seine eigenen Forschungen noch stärker zum Gegenstand seiner Tagungen und wissenschaftlichen Veranstaltungen zu machen und damit in sein Profil als wissenschaftliches Forum einzubinden. Nicht zuletzt würde sich dadurch auch die Werbewirksamkeit des HI erhöhen.

Das Veröffentlichungsprogramm umfasst neben der „Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung“ und dem Newsletter „Herder aktuell“ auch sieben Buchreihen. Hiervon werden sechs im eigenen Verlag satztechnisch und redaktionell betreut. Dem HI wird empfohlen, in den nächsten Jahren eine Konzeption seines Engagements in diesem Bereich zu erarbeiten. Da ein „In-house“-Verlag beträchtliche Ressourcen bindet, sollte das Kosten-Nutzen-Verhältnis überprüft werden. Auch wird es als sinnvoll erachtet, die zurzeit betriebenen sieben Reihen (davon eine in Kooperation mit einem Fremdverlag) zu reduzieren und in ein neues Publikationsprofil einzubetten. Eine Diskussion des Publikationsprofils könnte im Rahmen der künftigen strukturellen Änderungen, die aufgrund der Pensionierung einiger Mitarbeiter anstehen, sinnvoll sein.

7. Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrats

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats hat das HI weitgehend erfolgreich umgesetzt und sich seit der letzten Evaluierung im Jahre 1998 ausgesprochen positiv entwickelt. So wurden der breite Arbeitsansatz, der die genuine Geschichte der Völker im östlichen Mitteleuropa einbezieht, sowie das breite Erwerbungsprofil der Bibliothek weiterverfolgt. Bilder, Karten und Dokumente wurden empfehlungsgemäß stärker themengebunden gesammelt. Bei den Editionsprojekten wurden verstärkt neue Medien eingesetzt. Entsprechend der Empfehlung des Wissenschaftsrats hat das HI kontinuierlich in den Ausbau und die Optimierung seiner Infrastruktur investiert. Die Werbemaßnahmen für Veröffentlichungen und Publikationsorgane des Instituts wurden intensiviert und die Kooperationsbeziehungen zu ausländischen Partnern erfolgreich konsolidiert und ausgebaut. Die vom Wissenschaftsrat empfohlene Gründung einer Sommerakademie wurde 2001 realisiert; sie wird seitdem jährlich mit großem Erfolg durchgeführt.

Andere Empfehlungen wie die Intensivierung der Nachwuchsförderung, die Prüfung von Nutzen und Relevanz des Bezugs ostmitteleuropäischer Zeitungen und die Einstellung des Drucks von regionalen Jahresbibliographien gelten jedoch weiterhin. Hinsichtlich der Drittmittelwerbungen, deren Anstieg im Jahre 1998 begrüßt wurde, war im Berichtszeitraum (2002 bis 2004) ein Rückgang zu verzeichnen.

8. Zusammenfassung der Empfehlungen der Bewertungsgruppe

Das HI hat sich mit einem deutlich veränderten zeitgemäßen Profil als wissenschaftliche Serviceeinrichtung zur Erforschung der Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas in der Fachwelt gut etabliert. Die Stärken des Instituts liegen in seinen Sammlungsbeständen und deren wissenschaftlich qualifizierter Erschließung, der Infrastruktur für Projektkoordination, Tagungen, Nachwuchsschulungen etc. und der Knotenpunkt- und Katalysatorfunktion für die Vernetzung von Forschungsinteressen und -kooperationen. Um diese Schwerpunkte zu pflegen und sinnvoll weiter auszubauen, werden die folgenden Empfehlungen zum überwiegenden Teil als Verstärkung bereits vorhandener Entwicklungen und zu einem geringeren Teil als konkrete Handlungsempfehlungen formuliert.

Auftrag, Aufgaben, Arbeitsschwerpunkte

- Dem HI wird empfohlen, in den bevorstehenden Vereinbarungen über den Zuschnitt des Gießener Osteuropa-Zentrums seine Interessen als Spezialbibliothek mit umfassenden und leicht zugänglichen Präsenzbeständen zu wahren.

- Es wird als sinnvoll erachtet, nach Abschluss der Retrokatalogisierung ein Konzept zur Digitalisierung der wertvollen Bestände zu erarbeiten.
- Die Weiterführung von knapp 50 im Abonnement bezogenen ostmitteleuropäischen Zeitungen muss hinsichtlich Nutzen und Relevanz überprüft werden.
- Zur weiteren Erschließung der Archiv-Datenbank wird empfohlen, zunächst die verfügbaren konventionellen Findmittel in digitale Form umzusetzen und via Internet zur Verfügung zu stellen.
- Es wird empfohlen, den Druck von regionalen Jahresbibliographien einzustellen. Stattdessen sollte die Erstellung von Online-Bibliographien geprüft werden.
- Empfohlen wird, die Internet-Edition „Dokumente und Materialien zur Geschichte Ostmitteleuropas“ zielstrebig fortzuführen. Besonderer Wert ist dabei auf die didaktische Konzeption zu legen.
- Die Forumsfunktion wird als fruchtbar und tragend für die weitere Entwicklung des HI beurteilt. Dem Institut wird empfohlen, neben seinen Kontakten nach Ostmitteleuropa künftig auch westeuropäische und amerikanische Forscher offensiv einzubeziehen.
- Dem HI wird empfohlen, die Erschließung seiner Bestände und eigene Forschungen noch stärker als bisher zum Gegenstand seiner Tagungen und wissenschaftlichen Veranstaltungen zu machen.
- Der Forschungsanteil, der in den Jahren der Umstrukturierung sinnvollerweise eingeschränkt wurde, soll wieder stärker profiliert werden. Aufgabe des zu berufenden Direktors wird es sein, das Verhältnis zwischen Service und Forschung neu zu justieren.

Struktur und Organisation

- Es sollte geprüft werden, ob die derzeitige gewachsene Abteilungsstruktur noch sinnvoll ist. Es wird empfohlen, die Bereiche Bibliothek und Literaturdokumentation stärker zu integrieren.
- Der EDV-Bereich muss personell verstärkt werden. Dringlich ist die Entwicklung eines EDV-Konzepts, das z. B. die Entscheidung über ein einheitliches Content-Management-System beinhaltet. Das Problem der störanfälligen Funkbrücke zum Rechenzentrum und zum Provider muss gelöst werden.
- Es wird empfohlen, den Wissenschaftlichen Beirat um mindestens ein Mitglied mit technisch-informationsmethodischer Expertise zu erweitern.

Mittelausstattung, -verwendung und Personal

- Eine verbesserte finanzielle Ausstattung des Instituts wird als nötig erachtet, da die Einschnitte in den letzten Jahren selbst Grundfunktionen infrage stellen. Ein Ressortwechsel zum BMBF wird empfohlen.
- Das Problem der unzureichenden Raumkapazitäten muss in Angriff genommen werden.
- Der Rückgang der Drittmittelwerbungen deutet auf das noch nicht gelöste Spannungsverhältnis zwischen Service und Forschung hin. Mittelfristig sollte wieder ein Anteil der Drittmittel an den Gesamteinnahmen von mindestens 10 % erreicht werden.
- Der Anteil befristet besetzter Institutsstellen muss weiter erhöht werden.

- Eine personelle Aufstockung der Abteilung „Bilder-Karten-Dokumente“ sollte geprüft werden, gegebenenfalls auch die Hinzuziehung von wissenschaftlichen Hilfskräften und Doktoranden, insbesondere im Bereich der Baltica-Sammlung.

Nachwuchsförderung und Kooperation

- Es wird empfohlen, eine Strategie zur Doktorandenbetreuung zu entwickeln. Bei der Ausschreibung von Doktorandenstipendien sollte auf ein Gleichgewicht zwischen eigenen Doktoranden und Kurzstipendien für auswärtige Forscher geachtet werden. Dissertationsthema und Dienstaufgaben der Doktoranden müssen besser aufeinander abgestimmt sein.
- Wünschenswert ist ein größerer Freiraum der Mitarbeiter für eigene Forschungen, was z. B. im Rotationssystem geschehen kann. Dem HI wird geraten, aus dem Kreis der wissenschaftlichen Mitarbeiter einen Forschungsbeauftragten zu wählen, dessen Aufgabe es ist, die Forschungsinteressen der Mitarbeiter zu vertreten.
- Gastwissenschaftler sollten nicht nur aus Institutsmitteln, sondern auch verstärkt aus anderen Quellen, z. B. dem DAAD oder der Humboldt-Stiftung, finanziert werden.
- Neben der Zusammenarbeit mit der Universität Gießen soll die erfolgreiche Kooperation mit der Universität Marburg in einzelnen Bereichen, etwa Rechenzentrum und Universitätsbibliothek, fortgesetzt werden.
- Neben den Beziehungen zu Osteuropa müssen auch solche zum Westen hin ausgebaut und gepflegt werden („Gabelstruktur“ des HI).

Arbeitsergebnisse und fachliche Resonanz

- Das HI spricht mit seinen Beständen und Serviceleistungen ein breites Spektrum von Nutzern an. Um seine Angebote stärker auf die Nachfrage der Nutzer ausrichten zu können, wird dem HI empfohlen, seine Nutzerstatistiken zu professionalisieren.
- Die Entscheidung des HI, die Open-Access-Erklärung zu unterzeichnen, wird begrüßt.
- Die Öffentlichkeitsarbeit sollte auch international noch verstärkt werden. Das Profil der Sammlungen und die wertvollen Bestände sollten noch stärker als bisher in Form von Ausstellungen und Publikationen bekannt gemacht werden. Um das Verhältnis zwischen Zeitaufwand und Wirkung der Ausstellungen zu verbessern, sollten die durchgeführten Ausstellungen wiederholt gezeigt werden.
- Das Institut wird ermutigt, die Erschließung seiner Bestände und seine eigenen Forschungen noch stärker zum Gegenstand seiner Tagungen und wissenschaftlichen Veranstaltungen zu machen und damit in sein Profil als wissenschaftliches Forum einzubinden.
- Die Konzeption eines „Inhouse“-Verlags sollte überprüft werden. Die zurzeit betriebenen sieben Reihen (davon eine in Kooperation mit einem Fremdverlag) sollten reduziert und in ein neues Publikationsprofil gebracht werden.

Vertreterin des zuständigen Ressorts des Sitzlandes

ROR'in Birgit **Maske-Demand**

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Wiesbaden

Vertreterin der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung

ORR'in Dr. Karin **Andrae**

Vertreter der Leibniz-Gemeinschaft

Prof. Dr. Udo **Wengst**

Institut für Zeitgeschichte, München

als Beobachter: Dr. Martin **Thomé**

Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft, Bonn

Vertreter des Beirats

Prof. Dr. Dietrich **Beyrau**

Institut für osteuropäische Geschichte und Landeskunde, Universität Tübingen

Vertreter kooperierender Organisationen

Folgende Vertreter und Vertreterinnen kooperierender Organisationen waren an einem ca. einstündigen Gespräch mit der Bewertungsgruppe beteiligt:

Prof. Dr. Volker **Nienhaus**

Präsident der Universität Marburg

Prof. Dr. Stefan **Hormuth**

Präsident der Universität Gießen

Prof. Dr. Martin **Schulze Wessel**

Historicum, LMU München

Prof. Dr. Gudrun **Gersmann**

Historisches Seminar, Universität Köln

Dr. Małgorzata **Omilanowska**

Kunsthistorisches Institut der Akademie der Wissenschaften, Warschau

13.04.2006

Anlage C: Stellungnahme der Einrichtung zum Bewertungsbericht

Herder Institut, Marburg (HI)

Das Herder-Institut sieht sich durch die positive Bewertung seiner fachlichen und organisatorischen Entwicklung der letzten Jahre auf dem eingeschlagenen Weg bestärkt. Die durch die Fachgutachter erfolgte Einschätzung des Instituts als zentrale und unentbehrliche Schaltstelle der nationalen und internationalen historischen Ostmitteleuropa-Forschung wird dankbar begrüßt und stellt einen wichtigen Ansporn für die weitere Arbeit seiner Mitarbeiter dar.

Die ausgesprochenen Empfehlungen entsprechen in ihrer Tendenz den bestehenden Plänen und Konzepten des Instituts für die nächsten Jahre; sie laufen somit zu einem erheblichen Teil auf eine Verstärkung bereits eingeleiteter Schritte hinaus und akzentuieren die im Fluss befindliche Diskussion innerhalb des Instituts und seiner Gremien über die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten und den Ausbau seines Leistungspotentials. Das HI wird die Anregungen konstruktiv aufnehmen, in Zusammenwirken mit dem Wissenschaftlichen Beirat und den Aufsichtsgremien beraten und im Rahmen seiner Möglichkeiten und seiner Zuständigkeit umsetzen.

Seit dem Zeitpunkt der Evaluierung sind schon jetzt hinsichtlich einiger konkreter Empfehlungen Fortschritte erzielt worden. So wird etwa als Ergebnis eines positiv bewerteten Antrags an den Senatsausschuss Wettbewerb der Leibniz-Gemeinschaft im Rahmen des Paktes für Forschung und Innovation demnächst die Zahl der befristet besetzten Stellen erhöht werden können. Für die 2006 turnusmäßig anstehenden Wahlen zum Wissenschaftlichen Beirat konnte ein renommierter Fachmann für Informationsverarbeitung und -technologie als Kandidat gewonnen werden. In der Bibliothek werden bereits jetzt erhebliche Anstrengungen zur Digitalisierung von seltenen bzw. gefährdeten Medien unternommen. Zusätzlich wird unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungen in den Bereichen Urheberrecht und *Open Access* eine Strategie zur optimalen Zugänglichmachung digitalisierter Materialien aus unterschiedlichen Sammlungsbereichen entwickelt. In die Konzeptionierung des Gießener Osteuropazentrums sind die Vorschläge und Anregungen des HI maßgeblich mit eingeflossen; eine Kooperationsvereinbarung mit der Justus-Liebig-Universität Gießen, welche die Interessen des Instituts in angemessener Weise berücksichtigt, steht unmittelbar vor der Unterzeichnung.